Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 22. Berlin, Sonntag, den 27. Januar. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem pensionirten Gerichtsboten und Executor Scholl zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf den Allerhöchsten Erlaß vom 14. Januar 1850, betreffend die neue Organisation der oberen Verwaltung des Bauwesens und die zugehörige Verordnung vom 22. Dezember 1849 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die darin angeordnete Auflösung der Königlichen Ober-Bau-Deputation und der Uebergang der Geschäfte der letzteren auf die Abtheilung für Bauwesen im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten am 1. März d. J. stattfinden und an demselben Tage auch die zu errichtende technische Bau-Deputation in Wirksamkeit treten, bis dahin aber die Königliche Ober-Bau-Deputation ihre Geschäfte in bisheriger Weise fortführen, namentlich auch die Prüfungen der Kandidaten des Bausaches bewirken wird.

Berlin, den 22. Januar 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Justiz-Ministerium.

Dem beim Königlichen Justiz-Senate zu Ehrenbreitstein angestellten Rechts-Anwalte Dr. Schmitthenner ist auch die Praxis bei dem Kreisgerichte zu Wetzlar beigelegt worden.

Eine kleine Partei

sind wir nur: wüßten wir es sonst nicht, wir würden es doch endlich erkannt haben aus den Liebesbriefen, die durch die „constitutionellen“ Blätter täglich an unsre Adresse gelangen. Eine ganz kleine Partei, für die im Volk kein Mensch Sympathie hat, die man als „Junker“ oder „Mucker“ haßt und verachtet. Es sei darum! Wir haben ja wohl auch noch niemals behauptet, daß wir durch die Menge zu siegen hofften; wir haben nie gesagt, daß die Wahrheit etwa immer bei der Majorität ist. Wir möchten nur wissen, warum die Herren von der Mehrzahl uns doch für so gefährlich halten, daß sie kaum Athem holen mögen vor Zanken und Schimpfen gegen uns, warum man, trotz des stolzen Bewußtseins, die Zukunft unzweifelhaft in Entreprise genommen zu haben, doch so eifrig kämpft gegen eine armselige Coterie, die ihren Blick stets rückwärts gerichtet und ihren Standpunkt im „finstern Mittelalter“ hat. Ist es doch fast, als ob unsere Gegner eine leise Ahnung davon hätten, wie in unserm Princip eine Kraft liegt, die ihnen verderblich werden könnte, als ob sie fürchteten, die Stimme der Wahrheit möchte dem Volk ans Ohr und Herz kommen, wenn sie nicht ihr lautes Baals-Geschrei dagegen erhöben.

Ja, und die Wahrheit unsres Princips ist ja auch die einzige Macht, auf die wir uns stützen können und wollen! Nicht das erwarten wir, es werde dem Geschlecht dieser Tage heute klar werden, wie die Sünde der Leute Verderben ist, nicht das, man werde so bald in Schaaren sich sammeln um das Panier des Kreuzes. Wir hoffen aber, daß der Sieg dereinst kommen wird, eben weil die Wahrheit sicherlich auch die rechte Freiheit schaffen muß, und für uns — eins bleibt dem Soldaten stets übrig, mit Ehren zu fallen! —

Deutschland.

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Fortsetzung und Schluß der Debatte vom 25. Januar.

Nach dem Abg. v. Röder erhält das Wort der

Abg. Harkort (gegen). Er meint, jetzt, nachdem die Revision der Verfassung durch beide Kammern beendet, noch Vorschläge einzubringen, wie die vorliegenden, gränze ans Octroyiren, und hofft, die Kammer werde dieselben zurückweisen.

Der Abg. Urlichs hält das Recht der Krone für begründet, als der eine Faktor der Gesetzgebung zu jeder Zeit ein Gesetz in die Kammer zu bringen. Was den Staatsgerichtshof anbetrifft, so steht ja nach der Vorlage gar nicht fest, daß derselbe nicht ein Schwurgerichtshof sein soll. Unter den Gründen, welche der Redner für die Pairie anführt, steht oben an, daß die Pairie ja gründlich alle dem Junkerthum angehafteten Beschuldigungen beseitigen müsse, und daß der niedere Adel allerdings durch diese neue Schöpfung einbüße an seinen wohl- oder übel erworbenen Vorrechten, daß aber auch sein Patriotismus ihn dies Opfer noch bringen lassen wird. Es ist die Pflicht gerade dieser Kammer, das Provisorium, in welchem sich die erste Kammer befindet, aufzuheben, und wenn man Anstoß nimmt an dem früheren desfallsigen Beschlusse, so kann dies nicht zur Unehre gereichen, denn der schönste Sieg des Mannes ist der Sieg über sich selber. (Bravo.)

Abg. Pratsch. Die Entgegnungen, welche bisher gegen die Gesetzesvorschläge vorgebracht, haben mich nicht von deren Unrechtmäßigkeit überzeugen können. Es ist ihnen nämlich vorgeworfen worden, daß sie erst jetzt eingebracht würden, daß die Regierung nicht das Recht habe, in dieser Legislatur-Periode dieselben Gesetze noch einmal einzubringen. Ich glaube nicht, daß Sie wegen dieser oder ähnlicher Gründe die Gesetze verwerfen werden. Wir sollen die Verfassung revidiren, aber nur unter Zustimmung des Königs. Der König hat nun gesprochen, darum lassen Sie uns auch mit ihm gehen. Noch hat es dem preußischen Staate keine Schande gemacht mit seinem Könige zu gehen, lassen Sie uns auch jetzt mit ihm gehen. (Bravo)

Abg. v. Beckerath (gegen). Ich will nicht den Rechtspunkt erörtern, ob der Krone noch das Recht zusteht, jetzt noch mit diesen Vorschlägen vorzutreten; ich könnte darauf antworten, daß es in der Königl. Thronrede hieß: Ich will Ihnen die Revision vorbehalten. Ich will nur mit einigen Worten den allgemeinen Standpunkt beleuchten. Die Verfassung vom 5ten Dec. wurde von der Krone in freier Weise verkündet. Es hieß bei der Verkündigung, daß die Regierung nunmehr glaube, den Wünschen des Volkes mit der Verfassung Genüge geleistet zu haben. In der Thronrede hieß es ferner, daß diese Verfassung zur endgültigen Feststellung des Rechtsverhältnisses beitragen werde. Das Nämliche wurde am 26. Mai noch einmal feierlich verkündet. Das Revisionswerk wurde darauf von beiden Kammern vollendet. Den Vorwurf, daß die Regierung nicht schon früher mit diesen Gesetzesvorlagen vorgetreten sei, will ich nicht wiederholen. Ich will nur bemerken, daß, als einer der Herren Minister in der Abtheilung zugegen war, wo über die Zusammensetzung der Ersten Kammer beschlossen wurde, derselbe auf unsere Anfrage erwiderte, diese Frage würde keine Kardinalfrage bei der Verfassungsdebatte abgeben. Um so überraschender ist jetzt für uns die entgegengesetzte Erklärung des Herrn Ministers. Wir glaubten, daß diese, sowie das Steuerbewilligungsrecht einer ruhigeren, nicht so aufgeregten Zeit zum endlichen Abschlusse überlassen werden müßten. Diesem ist jetzt nicht so. Ich bezweifle, ob unsere Verfassung auch diesen Vorlagen nach zu einem gedeihlichen Ende gelangen kann. Die Regierung verlangt die Pairie, ohne daß von dem Steuer-Bewilligungsrecht irgendwie die Rede ist. Die Volksvertretung würde sich mit dieser Annahme moralisch selbst vernichten. Die 300 Männer, die hierher geschickt sind, sollen die Rechte des Volks vertreten und dazu ist erforderlich, daß die Vertretung zum Volke in einem angemessenen Verhältnisse stehe, daß sie im Lande Ansehen und Geltung habe. Auch Frankreich hatte unter dem Kaiserreiche eine Vertretung, einen Senat, aber in Zeiten der Gefahr waren sie keine Stütze des Thrones. Ganz anders in England, wo das Parlament wirklich das Volk vertritt. — Auch jetzt ist die Partei, die schon so manches Gute in unserem Vaterlande verhindert, hervorgetreten, um auch die von uns angestrebten Verbesserungen unmöglich zu machen.

Schließlich kann der Redner das heute eingebrachte Amendement des Grafen Arnim nicht als einen Verbesserungsvorschlag erkennen, also auch nicht zur Annahme empfehlen.

Abg. Graf Dyhrn (gegen). Es ist uns am Anfang der Debatte vom Minister zugerufen worden, nicht rückwärts zu schauen, sondern vorwärts. Aber die Regierungsvorlagen zwingen uns, rückwärts zu schauen. Wir haben 5 Monate jetzt revidirt, mehr im Sinne der Ordnung als dem der Freiheit. Unser Werk war vollendet und durch das Volk ging die schöne Hoffnung, daß am 150jährigen Geburtstag unseres Staates das constitutionelle Preußen sich auch an die Spitze des constitutionellen Deutschlands stellen werde. Das Volk glaubt, daß nun endlich nicht ein Vernunftstaat, wie hier gesagt worden, sondern ein wahrer vernünftiger Staat gebildet werden würde. Das Ministerium befreite das Land von der Anarchie, weil es den Muth hatte, den wahren Wünschen des Volkes durch die verkündete Verfassung nachzukommen. Und damals waren diese in der Verfassung ausgesprochenen Ansichten auch ganz bestimmt die wahren Meinungen des Ministeriums und deshalb muß ich auch die Verfassung vom 5. December für ihr Werk halten. Nachdem sie nun revidirt, was erhalten wir? diese Vorlagen! sie sind aber einzig und allein nur die Ansichten einer ganz bestimmten Partei. Ich muß daher annehmen, daß diese Vorlagen von dem Ministerium hinter den Coulissen herrühren, von demselben Ministerium, was die deutsche Kaiserkrone ablehnte, was mit Oesterreich verhandelte. Unser Ministerium schrieb den Erfurter Reichstag aus, das andere begründete das Interim; unser Ministerium schrieb die Wahlen nach Erfurt aus, das andere macht uns diese Vorlagen. — Man empfiehlt uns unter Anderem einen besondern Gerichtshof; meine Herren, bedenken Sie, daß zwei der edelsten Männer Deutschlands, Arndt und Jordan, Jahrelang wegen eines solchen Gerichtshofes haben schmachten müssen. Mag doch endlich dies Ministerium hervortreten und uns seine eigenen Thaten vorführen. Einen Dank muß ich aber hiebei dem Ministerium abstatten, nämlich den, daß es uns nirgends ein Aequivalent darbietet. — Eine bekannte Zeitung, von der es heißt, daß sie ihre Inspirationen häufig vom Ministerium empfängt, hat gesagt, daß es sich hier um die Fragestellung der Zugeständnisse des Jahres 1848 handle. Wer uns dies zuruft, dem wollen wir wieder sagen, daß wir alle unsere Schiffe verbrennen wollen, bis auf die letzte Planke. Es giebt eine Partei, die uns im gemüthlichen Mondschein wieder in die alten Zustände zurückführen möchte. Aber komme sie doch endlich hervor! Im Jahre 1849 hat eine kleine Macht einen Seesieg mit ihrer Landbatterie erfochten, trete jene Macht aus den Coulissen hervor, an Batterien soll es ihr nicht fehlen, wie es damals jener kleinen Macht nicht fehlte, um den Sieg zu erringen.

Minister des Innern. Der Herr Präsident hat das Recht, die Grenzen der parlamentarischen Ordnung aufrecht zu erhalten und es steht mir nicht zu, auszusprechen, wie weit oder wie eng diese parlamentarischen Grenzen sind, obgleich ich glaube, daß die Aeußerungen des vorigen Herrn Redners dem Herrn Präsidenten zu Bemerkungen wohl Veranlassung gegeben haben könnten. Der Vorwurf nun, den der vorige Redner uns gemacht, daß wir nur willenlose Werkzeuge einer besonderen Partei wären, muß ich auf das Entschiedenste zurückweisen. Wenn der Redner etwas von der Achtung gegen uns hegt, deren er sich rühmt, dann sollte ich auch glauben, daß wir die Vorlagen, unter welche wir unsere Namen gesetzt haben, auch vertreten werden. Was die Zeitung anlangt, von der der Redner behauptet, daß sie von uns Inspirationen empfinge, so muß ich gestehen, daß ich nichts davon weiß; das versichere ich dem Herrn Redner aber, daß diese Vorlagen uns von keiner Zeitung der Welt aufgedrungen sind. Der Redner glaubt ferner, daß die Vorlagen dem constitutionellen Prinzip geradezu zuwider seien. Wir, meine Herren, erkennen dies nicht darin, im Gegentheil versichern wir, daß wir mit ihnen stehen und fallen werden. (Bravo.)

Präsident Graf Schwerin glaubt, daß er nicht befugt sei, einen Abgeordneten wegen der von ihm geäußerten politischen Ansichten zur Ordnung zu rufen und deshalb dies auch nicht bei dem vorigen Redner gethan habe.

Abg. Keller. (für) Es ist davon ausgegangen worden, daß die Vorlagen einen unfreien Geist athmen. Dieser Grundgedanke ist aber ein ungerechter. Es war ein großer, ungeheurer Gedanke, am 5ten December 1848 eine Verfassung zu geben. Der Gedanke hat überall Anklang gefunden, aber ein wie ungeheurer er damals war, ist vergessen worden. Mit der Verfassung aber war damals nur die Freiheit gegeben, nicht auch die Ordnung. Derjenige begründet nur die wahre Freiheit, welcher die Ordnung in sie einführt. Daß bei der Revision dafür gesorgt wurde, daß das Vereinsrecht u. s. w. beschränkt, das nenne ich keine Beschränkung der Freiheit, sondern nur eine Sicherstellung der Ordnung. (Bravo.) Es ist ferner darauf ein großes Gewicht gelegt worden, daß ein Provisorium der Ersten Kammer das eigentliche Gegengewicht gegen die Versagung des Steuerbewilligungsrechtes sei. Dies halte ich nicht logisch construirt. Denn ich kann nicht sagen, weil diese Kammer dies und jenes Recht nicht habe, soll die Existenz der andern noch in Frage gestellt bleiben. Den Punkt der Steuerbewilligung sollte man aber gerade am allerwenigsten mit der Ersten Kammer oder mit dem Staatsgerichtshofe verbinden. Bei vielen Anlässen m. H. haben wir es ausgesprochen, daß die Erste Kammer ebenfalls ein Ausdruck des Volkswillens und mit Recht sei. Ich glaube es daher, daß dieses Argument nicht gegen, sondern für die Propositionen spricht. Sehen Sie um sich, ob die Verständigen im Lande von uns verlangen, daß wir Alles, was die Constitution fordert, durchsetzen, gleichviel ob es nun biege oder breche; ich glaube, sie verlangen vielmehr, daß wir endlich Einigung schaffen. (Bravo) Ich glaube die Stimmung des Landes richtig zu erkennen, wenn ich sage, das Land wünscht endlich einen Abschluß. (Bravo.) Unsere Abgeordneten, unsere Regierung, mit welchem Muthe werden sie nach Erfurt gehen, wenn sie aus einem einigen, aus einem stolzen Preußen kommen!

Wer da zweifelt, daß eine Pairie bei uns naturwüchsig sei, dem sage ich, er hätte daran denken sollen, als Preußen ein constitutioneller Staat wurde, und welches sind denn die Gründe gegen die Pairie? Ich sprach in diesen Tagen mit einem Gegner derselben; welches war aber sein Schlußgrund? Wenn wir erst 60 — 80 Pairfamilien in Preußen haben, antwortete er mir, dann bringt uns kein Mensch das constitutionelle Zeug wieder aus dem Lande heraus! — (Bravo.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion ist abgelehnt.

Abg. Reichensperger (gegen.) Die Elemente der erblichen Pairie sind bei uns nicht vorhanden, wiewohl ich gerne einräume, daß es uns nicht an großen Grundbesitzern, an edlen adligen Namen fehlt; aber das Volk will keine erblichen Gesetzgeber, und so lange diese Männer verdrossen und unwillig an ihre Arbeit gehen, so lange sie noch zurückschauen nach den verlornen Fleischtöpfen, so lange können sie keine echte, wahre Pairs für uns sein. Was die Professoren anlangt, die in die Erste Kammern treten sollen, so wissen Sie wohl, daß sie zu den absetzbaren Beamten gehören, ebenso wird es bei den Räthen der Stadt sein, sobald sie zu Wahlmännern werden, es wird sich bei ihnen nur noch um Parteisachen handeln, nicht um die Sachen selbst. Die Steuerfrage ist nicht so einfach, wie es meistens angenommen zu werden scheint, und deshalb gehört sie auch gar nicht hierher, obgleich ich das Steuerrecht für ein unveräußerliches Recht der Vertreter des Volkes halte. Ich protestire deshalb hier gegen eine Vermischung der Steuerfrage mit der Pairsfrage. Wo liegt aber die Nothwendigkeit m. H., unsere Ueberzeugung den Vorlagen als Opfer zu bringen? Ich glaube, daß die Königl. Botschaft nichts als ein Vorbehalt ist; sie will uns keinen Zwang auflegen, sie will nur, daß wir die Verhältnisse nach Außen wie nach Innen aufmerksam betrachten. Eine Staatskrisis kann ich in diesen Vorschlägen nicht erkennen. Welche Gründe könnte das Ministerium wohl dafür anführen, daß diese Vorlagen eine Lebensfrage für den Staat sind? Sollte aber eine Besorgniß darüber entstehen, daß eine allgemeine Krisis aus der Verwerfung erwachse, dann m. H. müssen wir sehen, daß doch die Volksvertretung rein und unverfälscht in die Zukunft trete. Ich für mein Theil kann die Annahme der Proposition nicht empfehlen. — Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird abermals abgelehnt.

Abg. Stiehl (für). Es mögen die Ansichten, die hier entwickelt worden sind, sein wie sie wollen, doch hat niemand bewiesen, daß eine Pairie oder ein Staatsgerichtshof unconstitutionell seien, und es kann dies auch nicht bewiesen werden. Ich glaube, wir stehen jetzt an demselben Punkt, auf dem die aufgelöste zweite Kammer bei Annahme der Verfassung stand. Man hat gesagt, daß die Zusammensetzung der jetzigen Kammern eine glückliche sei. Ich bin dieser Ansicht nicht. Wenn einer Volksvertretung diejenigen Elemente fehlen, die im Volke vorhanden sind, so kann sie es nicht sein, und das ist bei uns der Fall. Die Seite, m. H., wird auch jetzt wieder den Sieg davon tragen, die die größte sittliche Energie entwickelt. Glauben Sie, das Land werde die Frage nicht untersuchen, warum die Kammer sich mit der Krone nicht einigen konnte? Es wird es thun; bedenken Sie, daß das Land schon zweimal der Krone in diesem Falle Recht gegeben hat. Ich glaube im Anschluß an das, was die Abgg. Urlichs und Keller bereits angeführt, es handle sich hier um Größeres und Höheres, als sonst die constitutionelle Regierungsform geboten. Ich glaube, daß wir mit der Annahme der Anerbietungen nicht zu zögern haben. Eine Einigung dürfte um so eher stattfinden, als das Amendement Arnim diese Einigung erleichtert.

Minister v. Manteuffel. Auf eine vom vorletzten Redner gemachte Bemerkung glaube ich es aussprechen zu müssen, daß die Regierung sich wohl im Stande befindet, bei den einzelnen Propositionen bestimmte Erklärungen abzugeben, und daß sie dies auch thun wird.

Der Schluß der allgemeinen Discussion wird hierauf angenommen.

Gr. Renard als persönliche Bemerkung: Er habe das Frankfurter Parlament nicht lächerlich gemacht, sondern nur gesagt, daß es an einer Lächerlichkeit gestorben, welche doch das fünfköpfige Oberhaupt sicher gewesen. Wenn die entgegengesetzte Antithese (Beseler) nicht der Aufregung angehöre, sondern persönliche Beleidigung gewesen, so sei hier nicht Zeit und Ort, dieselbe zu rügen. — Beseler entgegnet, daß er die Aeußerung nur rein objektiv gemacht und den Gr. Renard nicht habe beleidigen wollen.

Der Referent verzichtet auf das Wort, da er keine Veranlassung finden könne bei der allgemeinen Discussion das Wort zu ergreifen.

Abg. v. Fock will, daß auch die Vorlage über die Fideicommisse mit den beiden andern über die Pairsfrage und den Staatsgerichtshof zuletzt zur Discussion gelangt. Dem Antrag wird Folge gegeben.

Es werden noch mehrere von den Abgg Urlichs, Görz und v. Viebahn zu den Vorlagen Nr. 7, 8, 10 u. 4 eingebrachte Amendements verlesen, die sämmtlich genügende Unterstützung finden.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

□ **Berlin**, 26. Jan. Weder die gestrigen Kammerverhandlungen, noch der augenblickliche Stand der Verfassungsfrage werden in den heutigen Blättern besprochen. Blos die Const. Correspondenz bringt einen kurzen Artikel über das von uns gestern mitgetheilte und besprochene Amendement des Grafen Arnim und Genossen, worin es heißt: „hoffen wir, daß mit diesem Antrage die letzte Brücke geschlagen ist, welche der Const. Opposition das Eingehen auf die vorliegenden Verfassungsvorlagen möglich macht und erleichtert.“

Die Commission der II. Kammer zur Prüfung der Verordnung über die Regelung des Vereinswesens ist in voller Thätigkeit. Wie die Const. Correspondenz versichert, soll die Commission sehr zweckmäßige und zeitgemäße Vorschläge zur Annahme empfehlen.

Die Petitions-Kommission der ersten Kammer hat beantragt, über den von den Schlesischen Majorats- und Fideicommiß-Besitzern gegen die Aufhebung der Familien-Fideicommisse eingereichten Protest zur Tagesordnung überzugehen.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde über Mittel zur Abwendung von Gas-Defraudationen berathen. Dann folgte das Gutachten der Finanz-Deputation wegen Deckung des Deficits. Das Deficit der Commune beläuft sich in diesem Jahre auf 385,400 Thaler. Die Deputation ist Angesichts der neuen Steuereinrichtungen des Staats der Meinung, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet sei, zur Deckung des Deficits eine neue Communalsteuer einzuführen. Sie schlägt deshalb vor, die von der Anleihe von einer Million noch übrig gebliebenen 234,000 Thaler 5 pCtige Stadt-Obligationen zu verkaufen und dazu einige andere disponible Fonds zu benutzen.

Das heutige Blatt des Staatsanzeigers bringt eine Denkschrift des Staatsministeriums über eine Umgestaltung in der oberen Verwaltung des Bauwesens, sammt einer Königl. Cabinetsordre, welche die vom Ministerio vorgelegte Verordnung über die neue Einrichtung der Bauverwaltung genehmigt. Nach der Verordnung wird die Ober-Baudeputation aufgelöst. Die bisher von der Ober-Baudeputation wahrgenommenen Geschäfte gehen auf die Abtheilung für das Bauwesen im Handels- und Gewerbe-Ministerium über, und die Mitglieder der Ober-Baudeputation werden bei dieser Abtheilung als Ministerial-Bauräthe eintreten. Außer der Bau-Abtheilung im Ministerium wird eine technische Bau-Deputation errichtet. Sämmtliche Ministerial-Bauräthe sind durch ihre Ernennung zugleich Mitglieder dieser Deputation. Außerdem werden noch ausgezeichnete Baumeister im Lande zu Mitgliedern derselben ernannt werden.

Von allen Seiten gehen uns zahlreiche Berichte über den Ausfall der letzten Wahlen ein. Wir danken den geehrten Zusendern für ihre gütigen Mittheilungen und bedauern nur, daß wir aus Mangel an Raum gezwungen sind, uns mit kurzen Notizen aus den Berichten begnügen zu müssen. In Demmin sind die Wahlen durchaus conservativ ausgefallen. Ebenso in Breslau. Hier war die Theilnahme im Ganzen nur gering. In einem Bezirke erschienen z. B. von 152 Wählern nur 17. Außerdem herrscht einige Confusion in der Aufstellung der Wahllisten. Auch in Düsseldorf hat die conservativere Partei gesiegt. Ueberall enthielt sich die Demokratie jeder Theilnahme. Wir haben noch weitere Briefe aus Schlesien, aus Posen und aus Bromberg, aus denen sich ergiebt, daß die conservative Partei, die meist auch wenig zahlreich erschienen war, den Sieg davon getragen hat.

Bemerkenswerth ist die Haltung, welche die uns jetzt so selten vor Augen kommende österreich'sche Presse der gegenwärtigen Verfassungs-Crisis gegenüber beobachtet. Daß selbst auch die ministeriellen Wiener Organe mit der hiesigen Demokratie liebäugeln, ist eine alte Sache und kann uns nicht weiter verwundern. Bezeichnend sind aber die Schlußfolgerungen, welche die Wiener Zeitungen aus dem obschwebenden Conflikte ziehen. Preußens Macht, meinen sie, sei moralisch gebrochen durch den „reaktionären Geist“ der Vorlagen; die Kleinstaaten würden sich jetzt von dem engeren Bunde zurückziehen, und Preußen bliebe jetzt nichts übrig, — als sich auf das Engste an Oesterreich anzuschließen, was allerdings sehr wünschenswerth sei: „Die Einigung der beiden Großmächte“, äußert z. B. der Lloyd, „sei nothwendiger, als sie jemals

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. Januar 1850.

† Die Wahlmänner des vierten Wahlbezirks hielten gestern Abend im Saale der Thalia eine Versammlung, die Hr. Sametzky eröffnete. Es wurde ein Comité erwählt, bestehend aus dem Herrn Director Bärwald, Hofstaatssecretairen Plettner und Borcke, den Hauptleuten v. Frankenberg und v. Kaiserling und Prediger Loos. Die Namen dieses Comités bürgen für den festen und geschlossenen Geist des Bezirks, und dieser trat bei der Abstimmung über die aufzustellenden Candidaten noch entschiedener hervor. Als solche wurden aufgestellt: Minister v. Manteuffel und v. Bodelschwingh, General v. Stockhausen, Professor Stahl, Major v. Holleben, Justizrath Geppert, Oberlehrer Vogt, General v. Radowitz, Minister Camphausen, Frhr. v. Arnim, Graf Arnim-Boitzenburg, Director Olfers und Professor Ohm.

Die en-bloc-Kandidaten: Veit, Holzendorf-Jagow, Beseler und Beckerath fielen glänzend durch, obgleich über letztern zwei Mal abgestimmt wurde!

— Angekommene Fremde: Baron v. Steinberg, kön. hannov. Legationsrath, aus Hannover (H. d. Princes); Graf Napoleon Camerata aus Paris; Baron v. Odelga, kais. österr. Legationsrath aus Wien; Baron Wüß v. Starkenfels, k. österr. General-Consul aus Genua; Fürst Labanow-Rostowsky, kais. russ. Garde-Stabs-Rittmeister aus Petersburg (Brit. H.); v. Kusserow, Oberst und Kommandeur des 14. Inf.-Brigade aus Düsseldorf; v. Hopfgarten, Oberst und General-Adjutant aus Schwerin.

— † Die Demokratische Zeitung meldet, daß bei den vorgestrigen Wahlen die Konstitutionellen den Kreuzrittern jämmerlich unterlegen seien, und freut sich, daß sie so richtig vorausgesagt. Die armen Centralisten und Blokmänner müssen wirklich von allen Seiten viel leiden.

— † Die Westdeutsche Zeitung meldet, die Gattin Robert Blum's habe sie ersucht, zu veröffentlichen: „daß sie seit ihrer Rückkehr aus der Schweiz selten einen Brief empfängt, dessen Siegel nicht verletzt wäre.“

Man weiß wirklich nicht, wer sich lächerlicher macht, Mad. Blum oder die Westdeutsche Zeitung. Welchem Menschen sollte es einfallen, die Briefe einer so unbedeutenden Frau zu controlliren? Mad. Blum will sich wahrscheinlich wieder in Erinnerung bringen.

— † Einige Zeitungen brachten in diesen Tagen die Mittheilung, daß unser berühmtestes und elegantestes Vergnügungslokal, Kroll's Garten, das die Tochter des Gründers bei dem Verkauf für 76,000 Thlr. erstanden, heute wiederum zum Verkauf kommen sollte, wenn nicht das Belag-Kapital bis dahin baar ausgezahlt sei. Die Sache reduzirt sich darauf, daß von den Hypothekaren der Besitzerin einige Kapitalien gekündigt waren, und der Umstand, daß Grund und Boden des Lokals noch immer dem Fiskus gehört (während das des Hofjägers unter der Bedingung, daß es Vergnügungslokal bleiben müsse, verkauft worden), einige Verzögerungen in dem Arrangement der Angelegenheit herbeiführen mußte. Wie wir hören, ist die Sache jetzt jedoch geordnet und das schöne Lokal bleibt unter allen Umständen der jetzigen Besitzerin erhalten, woran das Berliner Publikum viel Interesse und Antheil nimmt.

— Der durch seine ausgezeichneten Vorträge in verschiedenen conservativen Vereinen bekannte Rhetor Herr Schramm wird im Laufe dieses und der nächsten Monate eine Reihe von öffentlichen Vorträgen aus Shakespeare und der neuern Literatur halten.

— † In Soest wurde am 21. in Stelle des ausscheidenden Abgeordneten Hrn. Kersting der Gutsbesitzer Lenze in Esseln gewählt. In die engere Wahl kamen nur anerkannt Gutgesinnte, doch machte sich einer der Wähler den Spaß, seine Stimme Herrn Waldeck zu geben, was eine allgemeine Heiterkeit erregte.

— † Vorgestern Abend wurde einem Reisenden auf dem hiesigen potsdamer Bahnhof sein Porte-monnaie mit 80 Thlrn. gestohlen.

— Die Urwählerzeitung sagt: Wir halten es für wichtig, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß am 26sten d. M. die bisher gültigen Fünfzigthalerscheine der Leipziger Bank ungültig werden.

Wir glauben, die Besorgniß der Urwählerzeitung für ihre Leser ist überflüssig.

— Einer unserer Hauptdemokraten, Herr Streckfuß, hat sich nach der demokratischen Zeitung verlobt mit einem adeligen Fräulein.

† Vor einigen Tagen ward der Weinhändler N. N. von einem seiner Küfer an einer abgelegenen aber lichten Stelle seines Lokals beim Lesen der abgeschafften „Kreuzzeitung“ überrascht. Das merke Dir, fuhr N. N. den verblüfften Chemiker an, wenn ich die „französische“ Zeitung lese, darf mich Niemand stören! —

— D Hier in Berlin und in der, Tante Vossen eigenthümlich zugehörigen Papiermühle (im Kreise Arnswalde) häufen sich seit einiger Zeit die Lumpen in demselben Maaße, als deren Abonnenten abnehmen. Diesmal soll auch selbst die von dem Herrn □ (siehe Börne's Briefe aus Paris, Band 4, Seite 155 ad vocem Heringssalat) mit gewohnter Freimüthigkeit ausgeworfene vierteljährliche Abonnentenangel nicht gezogen haben, woran vielleicht die patriotischen Abflüsse nach der Augsburger Allgemeinen Schuld sind. Die Tante würde, in fernerer Beschränkung des Ausgabeetats, auch ihre Geschäftsverbindung mit dem berühmten Magister und Verfasser des „Extrablatts der Freude“, S., bereits aufgehoben haben, wenn sie sich nicht so sehr vor dem gewesenen Maler Schmidt fürchtete.

— „Wie fängt es der Zuschauer nur an, daß er Alles erfährt?“ riefen neulich mehrere schöne Leserinnen der Kreuzzeitung bei dem Berichte von dem National-Schuhmacher, der durch reactionären Beistand wieder auf den Strumpf gebracht worden. Indem der Zuschauer sich hiermit zum Echo jenes Ausrufes der Verwunderung macht, bemerkt er zugleich, daß er nicht nur reactionäre Wohlthäter, sondern auch dergleichen Wohlthäterinnen kennt, z. B. gewisse mildherzige Suppenspenderinnen. Knacken die schönen Zähne jener Leserinnen diese Räthselnuß auf, so ist damit zugleich das Räthsel der Vielwisserei des Zuschauers, dieses Ueberall und Nirgends, gelöst.

— Herr Itzig Veitel Hersch ist, seinen „Neuesten Nachrichten“ zu Folge, richtig schon an dem von uns vorher gesagten letzten Ende seines Mutterwitzes, mit dem er leider sehr stiefmütterlich bedacht ist. Da sein erfindungsreicher Kopf keine neuen Vernichtungen des Zuschauers auszuhecken im Stande ist, so riskirt er eine Anleihe bei dem „Dresdner Journal“ und macht die „Neuesten Nachrichten“ zum wiederkäuenden Thiere desselben. Guten Appetit!

— In verschiedenen Zeitungen ist beliebt worden, die Polizei für die Fehltritte und Hinfälle auf dem Glatteis verantwortlich zu machen, und man hat geradezu geschrieben: „daß die auf geistigem Gebiete so regsame Polizei die Eisglätte unserer Straßen bisher unbeachtet gelassen.“ Was nun die von demokratischer Seite belobte „polizeiliche Regsamkeit auf geistigem Gebiete“ betrifft, so sind das Ansichten, welche vielleicht von unbefangenen Lesern der Demokratischen und Urwähler-Zeitung nicht getheilt werden, Angesichts der Thatsachen: daß die erstere einen in Paris confiscirten socialistischen Roman ungestört verdeutscht, und daß die letztere unter anderen reform-jüdischen Vorwitzen sogar die christlichen Bekenntniß-Formen auf das Empörendste zu ihren „prophetischen“ Leitartikeln mißbrauchen durfte, womit wir jedoch durchaus nicht gesagt haben wollen, als sei das Christenthum irgendwie des polizeilichen Schutzes gegen dergleichen reformjüdische Schändungen bedürftig. — Was aber das Glatteis betrifft, auf welches die demokratischen und demokrätelnden Großsprecher gegangen sind, um sich an den Constablern zu reiben, so ist zur Würdigung von dergleichen Angriffen zu bemerken: daß die Schutzmänner jeden Morgen erinnert werden, in die Häuser zu gehen und deren Wirthe „auf das Höflichste“ zu ersuchen, Asche oder Sand auf ihr Trottoir streuen zu lassen, und wenn dieses ungeachtet wiederholter Erinnerung nicht geschieht, so mögen die ausgeglittenen und gestürzten Demokraten dafür den „passiven Widerstand“ verantwortlich machen, der sich in diesem Falle zum eigenen Mitschaden der Demokraten geltend macht, anstatt des gesetzlichen Sinnes, womit z. B. das englische Volk seinen Constablern entgegen kommt, die dort auch nicht höflich bitten, sondern einfach befehlen, und wo nicht gehorcht wird, da schlagen sie bekanntlich die Widerspenstigen mit ihren Stöcken nieder wie die Fliegen.

† Das Erkenntniß des Kreisgerichts zu Posen vom 12. Juni 1849, wonach Justiz-Commissarius Krauthofer wegen Annahme des Namens Krotowski in eine Geldbuße von 50 Thlr. oder 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, hat am 25. Juli die Rechtskraft beschritten; — jetzt, nachdem die Geschwornen in der Untersuchungssache wegen Hochverraths gegen ihn ausgesprochen, daß er nicht schuldig sei, macht ein Rechtsanwalt und Notar Krauthofer-Krotowski in den Posener deutschen und polnischen Zeitungen bekannt, daß er sein Büreau Markt Nr. 88. aufgeschlagen habe.??

† In der A. A. Z. heißt es aus Dresden, den 19. Januar, nicht übel: Die verflossene Woche hat in dem Leben unsrer Kammern zu wiederholten Malen ein Symptom hervortreten lassen, welches Stickluft für parlamentarische Respiration sein soll: das Stehen der Stimmen!

= In dem vor Kurzem durch die Ueberschwemmung heimgesuchten Theile von Schlesien lebt ein Gutsbesitzer von S., dem in dem glorreichen Jahre 1848 seine Gutsinsassen das Schloß zerstören wollten. Warum? weil's damals so an der Tagesordnung war. Jetzt hat dieser damals auf das Wildeste Bedrohte sich durch aufopfernden Beistand der Nothleidenden verdient gemacht, vielfach mit eigener Gefahr Menschenleben rettend. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“

† In der Köln. Zeitung heißt es: Ueber den Stand der Minister-Krise aber jagen sich die widersprechendsten Gerüchte. Hier hört man versichern, ein Ministerium Gerlach sei uns so gut wie gewiß, — dort, es sei v. Radowitz gelungen, einen Ausweg anzugeben, dem auch v. Manteuffel seine Zustimmung gegeben habe, so daß dieser nicht nur im Cabinette verbleiben, sondern sogar die Präsidentschaft desselben übernehmen werde. Nach der erstern Version, welcher von der „A. Z. C.“ Glauben geschenkt wird, wäre die Liste des neuen Ministeriums folgende: v. Gerlach, Minister-Präsident, ohne Portefeuille. Graf Krassow, Abgeordneter der äußersten Rechten, aus Pommern, Cultus. Dr. Götze, Ober-Appellations-Gerichts-Präsident in Greifswald, Justiz. v. Rochow, Gesandter in Petersburg, Auswärtiges. General-Major und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Rauch, Krieg. Landrath v. Kleist-Retzow, Abg. der zweiten Kammer, Inneres. Hansemann, Finanzen, — was jedoch unentschieden gelassen wird. v. d. Heydt, Handel und Gewerbe. — Die „Allg. Ztgs.-Corr.“ bemerkt zu ihrer Mittheilung: „Wir müssen hierbei bemerken, daß, wie zweifelhaft und bedenklich auch Manches in diesen Mittheilungen erscheint und obwohl, was ebenfalls hinzuzufügen unsere Pflicht heischt, die ganze Minister-Krise heute Morgen noch von einigen Seiten heftig in Abrede genommen wurde, uns dennoch Gewährsmänner zur Seite stehen, welche für uns wenigstens es außer Zweifel stellen, daß die Sache im Augenblick so liegt, wie wir angegeben haben.“

Zürich, den 14. Januar. [Der Flüchtlingsschaft Organisation.] Gestern war große Versammlung der Flüchtlinge im obern Saale des weißen Rößli (Hôtel du Lac). Sie begann 2 Uhr, endete 6 Uhr, und waren etwa 300 Flüchtlinge gegenwärtig.

Den Vorsitz führte Tzschirner (Mitglied der provisorischen Regierung von Sachsen) und gab als Grund der Zusammenberufung folgende Gegenstände für die Tagesordnung:

1) Ernennung eines Vertrauens-Ausschusses, der überhaupt mit den Interessen der gesammten Flüchtlingsschaft betraut werde und insbesondere die Streitigkeiten unter den Flüchtlingen zu schlichten habe;
2) Uebertragung der Unterstützungssachen an die Flüchtlinge selbst, weil das bisherige Flüchtlings-Comitee, als aus lauter Schweizern bestehend, sich mit den Verhältnissen der Flüchtlinge zu wenig vertraut erwiesen.

Die Debatte bleibt nicht frei von Persönlichkeiten und ist bisweilen so verworren, daß Tzschirner droht, sie aufzulösen. Da es sich um Macht und die freie Verfügung über Geldmittel handelt, so ist die ganze Flüchtlings-Aristokratie mit ihrem Anhange erschienen, und die verschiedenen Fractionen schicken ihre besten Kräfte ins Feuer.

In Bezug auf den ersten Theil der Tagesordnung werden folgende drei Anträge gestellt: 1) zu Gunsten einer Commission mit entscheidender Stimme, 2) zu Gunsten einer Commission mit berathender Stimme, und 3) das Ganze, als mit der persönlichen Freiheit und dem moralischen Bewußtsein des Einzelnen nicht vereinbar, und aus practischen Gründen, zu verwerfen. Der zweite Antrag wird in folgender Form angenommen: „Eine allgemeine Interessen-Vertretung der Flüchtlinge mit berathender Stimme in Bezug auf innere Streitigkeiten.“

Für die entscheidende Stimme ist die Fraction des Präsidiums: Reich, Rockmann, Beust, Techow, Ottensoser, Fickler u. A. m.

Für die berathende Stimme: Braß, Emmermann, Windwart u. s. w.

Für die Verwerfung: Moehring, Oll, Denzer u. s. w.

In Bezug auf den zweiten Theil der Tagesordnung, die Unterstützung betreffend, werden wieder drei Anträge gestellt: 1) ohne Weiteres eine Commission von Flüchtlingen an Stelle des bisherigen Züricher

gewesen. Preußen hat seinem Feinde, dem gemeinsamen Feinde der Gesellschaft, neue Stärke verliehen, und wir zweifeln daran, ob es allein im Stande sein wird, ihn darnieder zu halten." —

Zu den bereits erwähnten zahlreichen Adressen, welche zum treuen Festhalten an der königlichen Botschaft vom 7. Januar auffordern, tragen wir heute noch nach, daß die conservativen Vereine der Rosenthaler- und Oranienburger Vorstadt und des 79. Stadtbezirks unter dem 15. d. M. eine Adresse an beide Kammern gerichtet haben, in welcher den Abgeordneten dringend an's Herz gelegt wird, den Vorlagen nicht nur keine Hindernisse zu bereiten, sondern dieselben auf jede Weise zu fördern.

Eine andere von Berlin ausgehende Zuschrift an die Kammern ist überschrieben: „Auch eine Botschaft! aber von den Wählern an die Kammern!" Dieselbe fordert mit aller Entschiedenheit die Annahme der Vorlagen und greift die Opposition der altliberalen Partei heftig an. Es heißt darin unter Anderem: „Nur in Einem Punkte stimmen wir Euch bei, in der Verwerfung des Vorschlags, die Errichtung eines Staatsgerichtshofes für politische Verbrechen betreffend. Denn je länger diese Errichtung vereitelt wird, desto höher wird der Unwille des Volks über die straflose Verhöhnung der Majestät, der Unterthanentreue, des öffentlichen Wohles steigen, und desto sicherer wird jener Gerichtshof vom Volke gefordert werden."

Berlin, den 25. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bisherigen Geschäftsträger am Großherzoglich hessischen Hofe, Geheimen Legationsrath Balan, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes erster Klasse vom Orden Philipp des Großmüthigen; dem Premier-Lieutenant von Otterstedt von der Cavallerie des 3ten Bataillons (Anklam) 2ten Landwehr-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes zweiter Klasse, so wie dem Oberst-Lieutenant Hering, den Majors von Plonski und Freiherrn von Seckendorff, und dem Seconde-Lieutenant von Gilsa I. des 26sten Infanterie-Regiments, desgleichen dem Hauptmann Lengsfeld der 8ten Artillerie-Brigade, die Erlaubniß zur Anlegung des denselben verliehenen Ehrenkreuzes dritter Klasse vom fürstlich hohenzollernschen Hausorden zu ertheilen.

Berlin, 26. Januar. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist der Oberst-Lieutenant und Vorsteher der Marine-Abtheilung im Kriegs-Ministerium, v. Wangenheim, zur Disposition gestellt, dem Oberst und Kommandeur der ersten Infanterie-Brigade, v. Fuchs, gestattet, die Uniform des 3. Infanterie-Regiments beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regiment als aggregirt geführt werden.

† **Berlin**, den 26. Januar. Nach Mittheilungen, die aus Westphalen gemacht sind, erwartet man dort mit Vertrauen, die „Deutsche Volkshalle" bald mit aller Entschiedenheit einen solchen Weg einschlagen zu sehen, daß die bis vor Kurzem leider nur zu wahren Vorwürfe der Grafen Montalembert und v. Fürstenberg keine Anwendung mehr finden würden. — Wir sind gebeten, dieser Notiz Raum zu geben, und thun das hiermit. Das Weitere wird der Erfolg zeigen.

† **Berlin**, den 26. Januar. Die neulich von uns mitgetheilte Petition an die Kammern wegen Eröffnung der Sitzungen durch Gebet hat, wie wir hören, schon vielfach Anklang gefunden. — Es sind z. B. aus Halle und Umgegend, aus Wernigerode, Quedlinburg, Niesky, dem Schweidnitzer Kreise rc. rc. solche Petitionen eingegangen. Alle Patrioten werden zur ungesäumten Theilnahme und Nachfolge hiermit aufgefordert. Um des Zusammenhanges willen wolle man aber gefälligst von den geschehenen Schritten Kenntniß geben der **„Redaction des Volksblattes für Stadt und Land"**, Ph. Nathusius in Giebichenstein bei Halle a. S.

? **Demmin**, den 24. Januar. [Wahlcandidat.] Von dem hiesigen patriotischen Verein ist der Ober-Gerichts-Assessor v. François, ein höchst achtungswerther Mann, der sich als Vorsitzender des patriotischen Vereins in der vergangenen stürmischen Zeit stets fest und consequent als ein wahrhafter Freund des Königs und des Volks gezeigt und dadurch bei allen Patrioten im Kreise ein großes Vertrauen erworben hat, in seiner letzten Sitzung als Candidat für Erfurt einstimmig bezeichnet worden, und es ist dringend zu wünschen, daß alle Wahlmänner, die entschiedene und feste Preußen sind, bei der Wahl in Anclam ihre Stimmen auf Herrn von François vereinigen.

0* **Aus dem Pyritzer Kreise**, den 23. Januar. [Zur Stimmung.] Als ein lebendiges Beispiel neu erwachter Thatkraft der Regierung ist hier ziemlich überall die Königl. Botschaft vom 7. Januar auf das Freudigste begrüßt worden. Durch sie ist von Neuem das Vertrauen zu den Männern des November neu belebt worden. Man hofft hier, daß die Herren Minister sich durch keinerlei Kammer-Intriguen oder andere Einwirkungen auch nur einen Finger breit von dem Wortlaute der Botschaft werden abbringen lassen. Kann es, wenn in der Hauptfrage die Königliche Botschaft als eine nothwendige, als eine dem Vaterlande unbedingt heilbringende betrachtet wird und werden muß, von Wichtigkeit sein, ob sie 2 Monate früher oder später, mit oder ohne Zuratheziehen der Kammer erlassen ist? Hier wird behauptet: Nein! — Vorwärts mit Muth und Kraft, nicht allein mit dem Schwerdte, nein auch im Rathe! Gott segne und stärke den König und die Minister!

Königsberg, 23. Jan. (D. R.) Das ehemalige Commando der aufgelösten Bürgerwehr hat nun endlich unterm 21 d. M. den Befehl ergehen lassen, daß die vom Staate hergegebenen Waffen in den nächsten Tagen abgeliefert werden sollen. — Mit dem heutigen Tage übernimmt Dr. Metzel wieder die Redaction der „constitutionellen Monarchie."

Erfurt, 23. Jan. (D. R.) Der als Steuerverweigerer angeklagte Kaufmann Krackrügge ist von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, deren Mitglied er ist, auf die Kunde hin, daß er nach Berlin vor die Geschworenen gefordert worden, aus ihrer Mitte ausgeschlossen.

Magdeburg, den 23. Januar. (M. C.) Gestern Abend halb 8 Uhr, bei einem stürmischen Nordwestwind, zerstörten die Flammen zuerst die große Zuckerfabrik des Herrn Piau in der Neustadt-Magdeburg mit allen ihren Vorräthen von Grund aus. Kaum waren Viele dort hinausgeeilt, um zu helfen, zu löschen, da schlugen die Flammen auch aus einem Hintergebäude der Häuser 128 und 129 am Breiten Wege (Ernst Meyer und Comp.) hervor. Es war halb neun Uhr Abends. Bald standen die großen, mit den verschiedensten spirituosen Flüssigkeiten gefüllten Hintergebäude der erwähnten Sprit-Fabrik von Ernst Meyer in Flammen, und diese wurden eben durch jene Spirituosen ungeheuer genährt, so daß sie sich über die nächststehenden Gebäude, namentlich über die Bandfabrik von Schwartz's Söhne ergossen und immer weiter um sich griffen, so daß des Morgens gegen 4 Uhr das Innere des Stadtviertels, welches vom Breiten Wege, der Dreiengelstraße, Fabriken- und Schrotdorfer-Straße begränzt wird, ein ungeheueres Flammenmeer bildete. In diesem Augenblicke (Nachmittags 5 Uhr), wo wir unter die Presse geben, sind etwa acht Vorderhäuser mit Nebengebäuden gänzlich zerstört, und obgleich die Flammen noch hier und da unter dem ungeheuren Dampfe hervorbrechen, glaubt man doch ihrer im Ganzen Herr geworden zu sein und keine weiteren ansehnlichen Verluste befürchten zu müssen. Glücklicherweise legte sich der vor Mitternacht fast einem Sturme gleichende Nordwestwind, sonst hätte Magdeburg vielleicht heute ein Brandunglück zu beklagen, wie es Hamburg im Jahre 1842 traf, zumal ein Theil der Löschmannschaften allzu stark den verschiedenen geistigen Getränken der Ernst Meyerschen Liqueur-Fabrik zugesprochen hatte. — Als eines seltenen Falles wollen wir noch des Umstandes gedenken, daß Herr Piau nicht nur das Unglück hatte, seine Zuckerfabrik — wie oben erwähnt — in der Neustadt-Magdeburg, sondern auch fast gleichzeitig sein im Hause der Herren Schwartz's Söhne befindliches Comtoir in Magdeburg durch die Flammen vernichtet zu sehen.

△ **Von der Elbe**, den 22. Januar. [Das Eis.] Wenn Thauwetter eintritt, so steht uns hier eine traurige Zukunft bevor. An der Coupirung der Wittenberger Eisenbahn hat sich bei der letzten Bewegung der Elbe eine Eisstopfung gesetzt, wie sie vor Anlage dieser Coupirung auf der Elbe niemals erhört worden ist. Die Stopfung reicht aus der Gegend von Wittenberge bis in die von Tangermünde; auf eine Länge von etwa 10 Meilen ist das Elbbette bis zur Krone der Deiche, stellenweis über dieselbe hinaus, voll Eis gepackt, und keine Strömung wird im Stande sein, diese Masse zu heben. Vielmehr wird bei Ankunft des obern Eises die Stopfung stromaufwärts wachsen, und sind Durchbrüche in der Gegend von Genthin und Tangermünde nach menschlicher Voraussicht unvermeidlich; dann wird der Elbstrom, bis die Stopfung, die jetzt sein Bett füllt, weicht, seinen Weg über das rechte Ufer zur Havel, über das linke nach Stendal und zur altmärkischen Wische nehmen. Die Eisenbahndirection hat das Eis unmittelbar oberhalb der Wittenberger Coupirung durch Pulversprengung und andere Mittel beseitigen lassen, und jeder Anwohner der Elbe hat beobachten können, wie diese Stopfung, von dem Bahndamm ausgehend, entstand, und wie die Beweise davon für den Augenschein beseitigt wurden. Für die Tausende von Familien, die bei dem Eisgange namenlosem, bisher in diesem Grade bei uns unerhörtem Unglück entgegengehn, ist kein Zweifel, daß sie ihr Elend dieser unverantwortlichen Zudämmung von $^2/_3$ des bisherigen Hochwasser-Profils verdanken.

Halberstadt, 23. Jan. Herr Schünemann beschwert sich mit Recht (Nr. 21. des M. C. vom 13. d. M.) über die von ihm allegirten Aeußerungen, welche seinen am ersten und zweiten Weihnachtstage hier gehaltenen Vorträgen unterlegt werden. Denn schon vor mehreren Monaten war hier die Kunde vielfach und glaubhaft verbreitet, — und wir können deren Richtigkeit durch Ohrenzeugen erhärten, — daß derselbe eines Sonntags seinen Vortrag etwa mit den Worten begonnen: wir haben in der vorigen Versammlung die Nichtigkeit Gottes dargethan, und wollen heut die Sündhaftigkeit Jesu nachweisen. Solche Lehren können auch kaum befremden bei einem Manne, welchem einer seiner Genossen nachrühmt, daß er „mit klaren Worten nachgewiesen, wie unsittlich der Eid sei," und welcher versichern konnte, „daß das, was der Staat in der Eidesformel als das Heiligste aufstellt," — also doch wohl, wie wir anderen annehmen, Gott und Jesus Christus — „seiner Partei unheilig und unwahr, und daher solche Betheuerung kein Eid mehr, sondern ein aufgenöthigter Lippendienst sei," (siehe: Der Congreß der Abgeordneten freier Gemeinden zu Halberstadt vom 3. und 4. October 1849, von Wagner.). Diese Lehren stimmen auch vollkommen mit dem überein, was sein Meister Wislicenus an jenen Congreß freier Gemeinden von der Citadelle zu Magdeburg aus geschrieben (Nr. 29 der Neuen Reform) und dessen Resultat er in folgende Sätze zusammenfaßt: „1) dem Denken kommt das unbeschränkte Richteramt über alle Dinge zu, also auch über die Bibel; 2) alle Erkenntniß ist lediglich aus dem Denken der Menschen hervorgegangen, eine göttliche Offenbarung giebt es nicht; 3) Alles, im vollen Umfange des Wortes, ist eine große Entwickelung, geschehen vermöge der im All selbst liegenden Nothwendigkeit; der Gegensatz von Gott und Welt ist unstatthaft." Die Stellung dieser Genossenschaft zur heiligen Schrift mögen Sie aus dem Umstande entnehmen, daß dieselbe (oder deren Vorstand) die Bibelsprüche, welche den Altar der ihr zum Gebrauch eingeräumten ehemaligen reformirten Kirche schmückten, hat übertünchen und dadurch unlesbar machen lassen. Uebrigens ist die dreiste Versicherung des Hrn. Schünemann am Schluß seiner Erklärung, daß die städtische Behörde bereits aus freiem Antriebe zur Ermittelung des Verfassers jenes Artikels eingeschritten sei, bereits von dem hiesigen Magistrate öffentlich für einen „Irrthum" erklärt; den Magistrat kann nicht nach dem Patronate über eine Gesellschaft gelüsten, welcher, insonderheit deren jetzt auf der dortigen Citadelle quiescierten Führer, die Stimme der Wohlgesinnten hier wesentlich alles Unheil zuschreibt, was wir seit fast 2 Jahren erlebt haben. (M. C.)

Koblenz, 21. Januar. Seit der Winter sich hier in seiner ganzen Strenge eingestellt hat, zeigen sich auch Wölfe in hiesiger Gegend. Vorgestern Nacht lief ein solcher auf einen Wachtposten im freien Felde an der Budenheimer Flesche an, so daß der Posten zweimal auf denselben Feuer gab.

† **Wien**, 21. Januar. [Stimmungen. Notizen.] In den politischen Kreisen nimmt eine Broschüre des Unter-Staatssekretärs Helfert die volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Dieselbe bildet eine Entgegnung auf das politische Programm des Hrn. Palacky. In diesem neuesten Produkte Helfert's vermißt man aber die Präcision, Klarheit und Schärfe, welche diesen tüchtigen Denker als Reichstags-Deputirten auszeichneten. Es fehlt die Schärfe, mit welcher man dieser Schrift Palacky's allein wirksam entgegentreten kann, und wir müssen es zu unserem Leidwesen gestehen, wir können eben so wenig mit dem politischen Programm Helfert's, als mit dem Palacky's übereinstimmen, weil wir sowohl nach dem einen als dem andern Oesterreich zu regieren für eine Unmöglichkeit halten. — Ich habe Ihnen unlängst mit einigen Strichen die Stellung unserer Ministerien zu den Beamten vice versa zu zeichnen versucht. Wie hier, so wird aber auch im Publico und insbesondere in den Provinzen über den Beamtenstand Klage geführt. Die Unkenntniß der Verhältnisse, welche diese neuen Staatsdiener an den Tag legen, wird natürlich im Publico am ersten empfunden, wenn sie auch von den Vorgesetzten noch vor der Hand stillschweigend hingenommen wird. Der Geschäftsgang, über dessen ungebührliche Längen man sich vordem beklagte, ist um Nichts länger geworden und die endlich erreichten Resultate sind sehr zweifelhaft, auch ist keine Aussicht, daß hierin so bald eine Wendung zum Besseren eintreten werde. Den Beamten aus dem Auslande ist man nicht sehr geneigt, indem man sie in Verdacht hat, daß sie Nichts weiter, als sich selbst eine Stellung zu geben bedacht sind, ohne daß sie das Allgemeine auch nur im Mindesten berührte. — Professor Jakoby aus Berlin wurde für die hiesige Universität gewonnen.

Wien ist ganz wieder das alte, lebensfrohe geworden. Man denkt hier an Nichts weiter als an den „Propheten von Meyerbeer." Das Kämmereramt hat den gefeierten Compositeur zur Leitung der Oper eingeladen und er dürfte am 29. dieses Monats eintreffen. Bälle, Theater und Concerte sind fortwährend zahlreich besucht.

Aus der Provinz erfährt man, daß die „Narodny Nowing" nun wirklich verboten sind, und daß Erzherzog Johann gestern in Grätz eingetroffen ist.

Wien, 20. Januar. Se. K. Hoh. der regierende Herzog von Modena, Franz V., ist gestern Mittags hier eingetroffen.

In Komorn nimmt die Sterblichkeit am Typhus derart überhand, daß täglich 8 bis 12 Mann von der Garnison zu Grabe getragen werden.

Am 16. d. sind die Vorlesungen an der Pesther Hochschule eingestellt worden. Sämmtliche Professoren sind durch ein Dekret vor das Oberkommando geladen worden. Noch weiß man nichts Näheres, man muthmaßt, daß alle jene Hörer, die sich wegen Betheiligung an der Revolution nicht purificiren können, den Kais. Truppen eingereiht werden sollen.

Viele Schullehrer in Steiermark haben sich bei den neuorganisirten Behörden um Amtsdienerstellen beworben, da ihnen dieselben eine erträglichere Existenz sichern, als ihr bisheriges Amt.

Prag, 17. Jan. Das Gerücht von dem stärkeren Umsichgreifen der Cholera hat sich leider bestätigt. So kamen hier nach den heute veröffentlichten Wochenberichten 20 neue Erkrankungsfälle vor. Auf dem Lande wurden von dieser Seuche 37 neue Orte ergriffen, und von den 16 Kreisen Böhmens sind nur 3 noch ganz verschont von ihr geblieben. Die Gesammtzahl der auf dem Lande Erkrankten betrug 1081, von denen 445 der Tod ereilte. Außerdem grassirt der Typhus sowohl hier als auch auf dem Lande und namentlich sehr stark in Karlsbad.

München, den 20. Januar. Das Regierungsblat vom 21. Januar enthält eine Bekanntmachung aus dem Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, wonach die Münchener Gymnasialanstalten und lateinischen Schulen in drei Gymnasien, deren jedes mit einer lateinischen Schule verbunden ist, unter der Benennung „Wilhelms-, Ludwigs- und Maximilians-Gymnasium" eingetheilt werden. —

Augsburg, 22. Januar. Die Allg. Ztg. schreibt: Unsere neuesten Briefe aus Frankfurt, Wien und München bestätigen das Gerücht, daß sich Oesterreich und die vier Königreiche über einen deutschen Verfassungs-Entwurf mit einem aus den Kammern zu bildenden Volkshause geeinigt haben, über welchen nun mit Preußen unterhandelt wird.

△ **Frankfurt a. M.**, 22. Januar. [Vermischtes.] Eine hiesige Dame von guter Familie befaßt sich gegenwärtig mit der Herausgabe eines interessanten Werkes, betitelt: „Leben in Frankfurt am Main." Dasselbe soll Auszüge der Frage- und Anzeigungs-Nachrichten (des hiesigen Intelligenz-Blattes) von deren Entstehung im Jahre 1722 bis zum Jahre 1821 enthalten, somit 100 Jahrgänge und zwar, nach der Aussage der Herausgeberin, nichts Erdichtetes und Gemachtes, sondern Gegebenes und Erlebtes vorführen. Die Herausgeberin läßt blos die lebendigen Zeugen längst vergangener Jahre bis zu unserer Gegenwart hin selbst auftreten, in der Ueberzeugung, daß sowohl das ernste Interesse an der Sittengeschichte Frankfurts, als das heitere Behagen an komischen Erscheinungen durch dieses Werk vielfache Befriedigung finden werden. —

Ein Herr Dr. Herrmann Kothe aus Hannover hält jetzt hier Vorträge über Prophetenthum oder die Geheimnisse der Selbstschaukunst, d. h. über die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer willkürlichen Entwicklung der jedem Menschen (auch den Demokraten) innewohnenden prophetischen Kraft, so wie des inneren Lebens überhaupt. Wenn der Gehalt dieser Vorträge nach dem Gelde zu bemessen ist, so sind sie nicht viel werth; denn die Eintritts-Karte kostet nur 24 Kreuzer.

Der Hessen-Darmstädtische Landtag ist wegen des maßlosen Benehmens und der Zögerung der demokratischen zweiten Kammer in der deutschen Frage gestern aufgelöst worden.

§§ **Frankfurt a. M.**, 23. Jan. Nachträglich noch einmal auf das Zerwürfniß zurückzukommen, das sich hier in voriger Woche zwischen dem Major v. Deetz, unserm Stadt-Commandanten, und dem Kaiserl. österr. G.-F.-M.-L. v. Schirnding, Oberbefehlshaber der vormals sogenannten Reichstruppen, erhob, berichte ich Ihnen in Kürze, daß es der Dazwischenkunft der hohen Bundescommission bedurfte, um den Streit zum Austrage zu bringen. General von Schirnding nämlich hatte sich beigehen lassen, dem Major Deetz einen Nachfolger in der Person eines österr. Hauptmannes zu geben, wogegen, wie ich höre, von Seiten des K. preuß. Generalmajors v. Koch remonstrirt und auf vorgedachte Commission rekurrirt wurde. Diese nun hat die betreffende Frage dahin entschieden, daß Major Deetz in seiner Stellung verbleibt, die Eisenbahnhöfe aber wieder besetzt werden.

△ **Dresden**, 23. Jan. [Kammer.] In der heutigen Sitzung der 1. Kammer erfolgte die Abstimmung über den Bericht des ersten Ausschusses, die Verordnung vom 7. Mai betreffend, in der Weise, die bereits gestern erwartet werden durfte.

§. 16 wurde gestern nach Ablehnung einiger und Annahme anderer Amendements, bei namentlicher Abstimmung, mit 27 gegen 16 Stimmen angenommen.

Heute wurde nun §. 17, wie er sich nach den gestern und heute gefaßten Beschlüssen herausstellt, mit 28 gegen 17, und

§. 17 b. mit 35 gegen 10 Stimmen angenommen. Auf die vom Präsidenten gestellte Frage: Nimmt die Kammer das Gesetz an? antworteten 28 mit Ja, 17 mit Nein.

Die Registrande enthielt unter Anderm ein Königl. Dekret vom 17. Jan., die Revision und bezieh. Abänderung des Gesetzes vom 18. Nov. 1848 wegen des Vereins- und Versammlungsrechts betreffend, und

Dr. Joseph's Gesetzentwurf, die durch Einführung der Grundrechte nothwendig gewordene Abänderung der Todesstrafe betreffend.

Dresden, den 23. Januar. Bekanntlich verweilt jetzt der Componist des „Propheten" in unserer Mitte, um die Aufführung seiner Oper, die am Geburtstage der Königin (27. Jan.) zum Erstenmal gegeben werden soll, selbst zu leiten. Heute wird sie bereits in Hamburg gegeben. Für die Decorationen und neu angeschafften Costüme hat die Direction des dasigen Stadttheaters 16,000 Mark verausgabt. Natürlich konnte und mußte das hiesige Hoftheater noch größere Opfer bringen. Von hier wird der Componist nach Wien gehen, um daselbst bei der ersten Aufführung genannter Oper anwesend zu sein, und erst im Februar werden daher in Berlin die Proben zum „Propheten" beginnen, die, wie man dort glaubt, der Componist selbst leiten wird.

(Dresd. J.).

Dessau, den 23. Januar. (M. C.). Heute wird unser vereinigter Landtag die Berathung eines Staatsdienergesetz-Entwurfs beginnen und wahrscheinlich rasch vollenden. Dann wird man zu der Strafprozeß-Ordnung und zu dem Strafgesetz-Buche übergehen. Hinsichtlich der Geschworenen wird der Vorschlag gemacht werden, daß 500 Urwähler 10 Wahlmänner wählen, welche dann einen Geschwornen ernennen.

Hannover, den 23. Januar. (H. C.). In beiden Kammern wurden heute die zur Berathung stehenden Gegenstände erledigt, und behufs Verlesung des ständischen Antwortschreibens an die Regierung, die neue Geschäftsordnung betreffend, eine Abendsitzung angesetzt, in welcher zugleich das Vertagungs-Rescript mitgetheilt werden wird, so daß also von morgen an bis zum letzten Februar die ständischen Verhandlungen ausgesetzt sein werden.

⊞ **Hamburg**, 23. Januar. [Perspective.] Der neuliche Sturm auf unsere rechtmäßigen Institutionen ist, wie schon bekannt, glücklich abgeschlagen. Ob ein abermaliger Anlauf demnächst versucht und in welcher Weise derselbe unternommen werden wird, darüber läßt sich mit Bestimmtheit noch nichts sagen. Der fernere Erfolg der Vertheidigung hängt zunächst davon ab, ob das Collegium der Oberalten, dieser grundgesetzlichen Wächter unseres Rechts, seinem Standpunkte getreu bleiben wird: Eingedenk der amtlichen Stellung in der Furcht des Herrn, frei von Menschenfurcht zu thun, was Eid und übernommene Pflicht verlangen. Wenn die Oberalten diesen Standpunkt, den einzigen, auf dem man vor rechtlich Denkenden Anspruch auf Anerkennung hat, inne halten, so sind sie vermöge unserer Grundgesetze gegen jeden Feind mit unüberwindlichen Bollwerken umgeben, es sei denn, daß in Deutschland jede Spur eines Rechtsschutzes verschwunden wäre. Hoffen wir also, daß die Oberalten in dem begonnenen Widerstande kräftig fortfahren. Aus den neulich erwähnten Verhandlungen des Collegii mit dem Rathe ergiebt sich, daß ersteres, indem es das vom Rathe adoptirte Umsturz-Project zurückwies, demselben zugleich auch einige Vorschläge zu Reformen entgegenstellte. Es könnte, wenn es darauf jetzt ankäme, nicht schwer halten, das Collegium, von dem Standpunkte aus, zu welchem es sich so ehrenhaft bekannt hat, von der Unhaltbarkeit solcher von ihm angedeuteten Aenderungen zu überzeugen. Es handelt sich jedoch für jetzt nur um die Abwehr. In einem Kampfe wie der, in welchem sich gegenwärtig die Oberalten befinden, ist es überhaupt ein vergebliches und für den Sieg des Rechts gefährliches Bemühen, wenn sie ihren Gegnern mit Vorschlägen entgegen kommen wollen. Eine amtliche Verpflichtung ist dazu für die Oberalten gewiß nicht vorhanden. Der Rath ist es, und vornehmlich der präsidirende Bürgermeister (gegenwärtig Se. Magnificenz Hr. Dr. Kellinghusen), welcher von Amtswegen verpflichtet ist, die erforderlichen Propositionen zu machen und dabei die leitenden Grundsätze für eine organische Ausbildung unserer Verfassung sich klar vor Augen zu stellen und in Gemäßheit derselben zu verfahren. Wenn nur der gute Wille vorhanden, so kann die Auffindung jener Grundsätze nicht schwer sein, da solche in unseren Grundgesetzen enthalten und deutlich ausgesprochen sind. Unsere Institutionen bieten völlig hinreichenden Raum dar, um innerhalb derselben und ohne gegen den Geist unserer Grundgesetze, so wie gegen die beschworenen Pflichten einer christlichen Obrigkeit sich zu versündigen, oder die Rechte derjenigen christlichen Gemeinden, deren Vorstand die Oberalten sind, zu verletzen, allen begründeten Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen.

Kiel, den 23. Januar. (H. B. H.). Die Vertrauensmänner haben gestern ein Schreiben vom Könige von Dänemark erhalten, worin dieser seine Freude über die loyalen Gesinnungen seiner Unterthanen ausspricht und die genannten Herren auffordert, ihm ihre Vorschläge einzuschicken oder eventualiter selbst mit nach Kopenhagen zu bringen. Man meint, daß sie nunmehr sofort oder doch sehr bald abreisen werden.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 22. Januar. Die heutige Sitzung der Legislative war eigentlich nichts als eine widerliche Composition von Tumult und Scandal, gemachter und wirklicher Aufregung, Toben und Schimpfen, Bitterkeiten und persönlichen Angriffen, sie erinnerte ganz an die würdigen Verhandlungen der Constituante. Herr Denys Benoist von Azy zeigte als Vorsitzender einen Takt und eine Festigkeit, die in jeder Viertelstunde drei Mal auf harte Probe

---

Hülfs-Comitee zu setzen (dafür Fraction des Präsidiums, Reich, Rockmann, Neugardt u. s. w.). 2) Einen Vertrauens-Ausschuß von Flüchtlingen zu ernennen, der ohne Auftrag nach eigenem Ermessen in dieser Angelegenheit zu handeln habe (dafür Bernard, Stein, Techow, Braß, Fickler, Emmermann, Windwart.). 3) Den Antrag an eine Commission zu verweisen (dafür Moehring, Denzer u. s. w.). Angenommen ist der zweite Antrag.

Als Redner traten auf: Tzschirner (Mitglied der provis. Reg. von Sachsen, Präsident der Versammlung), Reich (Oekonom, von Mannheim, der frechste und großmäuligste Schwätzer der badischen revolutionairen Bundesversammlung), Rockmann (alter Revolutionair), Denzer, Fickler (der vom hohen Asperg entlassene Redacteur der Constanzer Seeblätter, Gesandter der badischen provisorischen Regierung u. s. w.), Oli, Beust (ehemaliger preußischer Offizier), Techow (der Verräther am Zeughause zu Berlin und der dort empfohlene Bürgerwehr-Commandeur), August Braß (der neue Berliner Landwehr-Instructeur), Moehring (Kaufmann aus Köln), Dr. Lindemann (Redacteur, von Dresden), Backfisch (wahrscheinlich Schneidergeselle), Neugardt (Kupferschmidt, von Neustadt), Herwick, Willmann (Partikulier, von Pfohren), Stein (Ihr Dicker), Ottensoser (der Freund Ihres Zuschauers), Emmermann (vom Rhein), Bernard (Bürgermeister, von Kuppenheim), Windwart, Dr. Solger (Berliner), Weil (von Gernsbach).

Als Stimmzähler figurirten der treue Techow und der Schriftführer.

Für die Vertrauens-Kommission werden folgende Befugnisse festgestellt: Schlichtung der Streitigkeiten, der Wirthshausskandäler, der Schlägereien, der Duelle, — Verfolgung politischer Spione — und allgemeine Interessen-Vertretung der Flüchtlingsgenossenschaft nach Innen und Außen, gegenüber der Schweiz und Deutschland u. s. w.

In Bezug auf die Unterstützungs-Angelegenheit werden für jeden Einzelnen wöchentliche bestimmte Summen gewünscht, und die Errichtung einer allgemeinen Beköstigungsanstalt wird beschlossen.

Beide angenommene Anträge sind laut Beschlusses ein und derselben Kommission zur Ausführung zu übergeben. Die Kommission, bestehend aus 7 Mitgliedern und 7 Stellvertretern, wird durch Stimmzettel gewählt. Für heute kann ich Ihnen als Gewählte nur nennen: Tzschirner, Techow, Reich. Die auf ihn gefallene Wahl hat Fickler abgelehnt.

Die politische Bedeutung der vorstehenden Beschlüsse liegt in der so geschaffenen Organisation. Die Kommission, hervorgegangen aus allgemeiner Wahl, hat vollständige Straf- und Disciplinar-Gewalt, da die Vertheilung der Gelder unter Anderm in ihrer Hand liegt; denn, soll sie auch nach der Kopfzahl, so kann sie doch nach Umständen, Bedürfniß und eigenem Ermessen unterstützen.

Die Frage wegen zukünftiger Rechenschaftsablegung der neugewählten Kommission ist geschickt umgangen worden.

— ⚭ Die Urwähler-Ztg. revidirt in ihrem gestrigen Leit-Artikel die preußischen Steuerkassen, und kann sie auch das Exempel, welches „die sogenannten Gutgesinnten" dargethan haben, nicht in Abrede stellen: daß in Preußen nur jährlich 5 Thlr. auf den Kopf Steuer kommt, wohingegen in England 14 Thlr. Steuer gezahlt werden muß — spitzfindig und demantverständig, wie die Urwähler-Ztg. ist, weiß sie das Ganze so tendenziös zu drehen und zu wenden, daß am Ende doch das Rechen-Exempel herauskommt: „Wenn der Engländer für seine Freiheit im Innern und seine Macht nach Außen pro Kopf 14 Thlr. zahlt, ist unsere Knechtschaft (fette Schrift) im Innern und unsere Ohnmacht nach Außen für 5 Thlr. pro Kopf gerade um einen Friedrichsd'or ohne Agio zu theuer bezahlt." — Nach diesem reform-jüdischen „Rechen-Exempel" ist es klar, daß das preußische Volk eigentlich gar nicht nöthig hätte, noch einen rothen Heller Steuer zu bezahlen, und die Steuerverweigerer müßten eigentlich noch Geld herausbekommen. „Unsere Knechtschaft im Innern" ist aber fabelhaft, wenn man bedenkt, daß die Urwähler-Ztg. die Freiheit hat, alltäglich dergleichen Artikel „für Jedermann aus dem Volke", der wöchentlich fünf bis sechs Dreier übrig hat, zu schreiben und z. B. in dem Steuer revidirenden Aufsatze wörtlich zu äußern:

„Bedenkst Du, daß die preußische Regierung die Verbindung mit Spanien aufgegeben hatte, weil Don Carlos' Blut um so und so viel Grad gottes-gnädiger ist, als das der Königin Christine, daß dadurch der Handel mit schlesischen Leinen nach Spanien aufhören mußte und dies die schlesischen Weber bis zur Hungerkrankheit brachte; — bedenkst Du, daß Preußen Krakau aufgab aus höheren politisch-österreichisch-russischen Rücksichten und den Handel Oberschlesiens ruiniren ließ; — bedenkst Du, daß Preußen zusieht, wie unser lieber Freund und guter Nachbar die Grenze absperrt, „und ganze Provinzen unseres Vaterlandes deshalb darben — bedenkst Du dies Alles, so kannst Du Dir folgendes Rechen-Exempel machen" (was wir oben mitgetheilt).

Man muß gestehen, es ist eine ganz eigene „Knechtschaft im Innern", die erlaubt, die Regierung ohne Weiteres als schuldig der schlesischen Hungerkrankheit, als schuldig des ruinirten Handels Oberschlesiens, schuldig des Darbens ganzer Provinzen zu bezüchtigen! Höhlet steter Tropf den Stein, warum soll dergleichen tägliche Nahrung nicht am Ende den gesundesten Volksmagen verderben, und wäre dieser ein Alles verdauender Straußenmagen!

— ⁂ Herr von Radowitz hat neben seiner Thätigkeit auf dem politischen Felde den Acker seiner historischen Forschungen nicht brach liegen lassen. Im Verlag von Cotta erschien so eben aus der feinen Feder des berühmten Staatsmannes: „Die Devisen und Motto des späteren Mittelalters. Ein Beitrag zur Spruchpoesie." — Die verzeichneten Wahlsprüche characterisiren oft die ganzen Persönlichkeiten, die sich ihrer bedient haben, und bilden die interessantesten Kontraste; denn wir finden neben dem Motto eines Luthers das eines Tilly, neben dem der Montmorency's das eines Talleyrand u. s. w. Wir erkennen aus diesem Werke, das, obwohl es kaum 90 Seiten füllt, doch einen Reichthum tiefer mittelalterlicher Forschung enthält, die in den entgegengesetztesten Strahlen auseinander gehende Thätigkeit des Hrn. von Radowitz wieder, wie sie Heinrich Laube geschildert hat, dem der Staatsmann, während er den Debatten des deutschen Parlaments mit der Bleifeder in der Hand folgte, gleichzeitig die gewünschte Auskunft gab über die Kostüme und ganze Mode des Zeitalters, in welchem ein von Laube in Frankfurt zur Aufführung kommendes Theaterstück spielte.

— Heute Morgen um 2 Uhr brach in der Militair-Effekten-Fabrik des Herrn Bohme hinter dem Moabiter Chausseehause Feuer aus und brannte bei dem starken Sturme das ganze Fabrikgebäude nieder. Obgleich viele Menschen alsbald versammelt waren, und wohl noch Vieles hätte gerettet werden können, legte doch fast Niemand von dem ehrenwerthen Publikum Hand an, da Herr Bohme als ein conservativ-gesinnter Mann und Mitglied des Treubundes bekannt ist, ja man hörte vielfache Aeußerungen, wie: „Was sollen wir dem Treubündler die Militairsachen retten! Er bekommt doch alles bezahlt!" u. s. w. Nur die Arbeiter, die in der Fabrik selbst oder in der Nähe wohnten, und einzelne fremde Personen griffen zu. Der Besitzer der Fabrik hatte noch das Unglück beim Einpacken von geschnittenem Messing und Neusilber sich die Hände so schwer zu verletzen, daß am Morgen ärztliche Hülfe geholt werden mußte. — Der durch den Brand veranlaßte Schaden ist sehr bedeutend, und viele Arbeiter sind dadurch brodlos geworden.

Wodurch das Feuer entstanden, ist noch unbekannt, doch sind viele Umstände sehr Verdacht erregend. Jedenfalls hat der Brand eine neue Lehre gegeben über Tendenz und Nächstenliebe.

§ † Das will auch Correspondenzen schreiben — nämlich das A. Z. C. des Herrn Stadtrath Wöniger, und will auch als dem Fortschritt sehr huldigend angesehen werden und ist so fabelhaft weit hinter der Zeit zurück, daß es in einer seiner „lithographirten" Ministerlisten Herrn Dr. Götze als Präsidenten des Appellationsgerichtes in Greifswald aufführt, während Herr Götze schon seit etwa sechs Jahren Präsident beim Obertribunal in Berlin ist? Und das will ein Berliner Stadtrath sein? Man brüste sich etwas weniger mit goldener Kette und stecke die von der Mutter Natur ihm octroyirte, keine der zahlreichen bereits vom Zuschauer empfangenen Nasen, etwas mehr in das Staatshandbuch!

† Was doch die Kölnerin nicht Alles weiß? Läßt sich von Berlin schreiben: Herr v. Meyendorff und Herr v. Prokesch reiben sich vergnügt die Hände. Zum Unglück aber ist Herr von Prokesch schon seit längerer Zeit in Wien und Herr v. Meyendorff ist krank, hat also auch keine Veranlassung, sich vergnügt die Hände zu reiben.

⁂ Aus der Theaterwelt. Die Aufführung des Propheten von Meyerbeer, unter der eigenen Leitung des Komponisten, im Hoftheater zu Dresden ist auf den 27. d. M. anberaumt. Wie gespannt das Publikum auf diese Oper ist, geht aus seiner Bestellung der Billets auf die fünf ersten Vorstellungen hervor. Die auf die Ausstattung des Propheten verwendeten Kosten sollen sich auf nahe an 15,000 Thlr. belaufen.

⁂ Königsstädtisches Theater. Die Aufführung von Meyerbeer's „Robert der Teufel" nächsten Montag durch die italienische Gesellschaft verspricht eine der glänzendsten dieser Saison zu werden. Bereits seit 8 Tagen werden Proben der Oper gehalten, und um die Kräfte der Sänger und Sängerinnen für die erste Darstellung desto frischer zu erhalten, fällt die heutige Opern-Aufführung aus und wird durch deutsches Schauspiel ersetzt. — Die zum letzten Akte des Robert erforderliche vollständige Orgel ist bereits in der ersten Coulisse aufgestellt, und da dieses berühmte Tongemälde auch äußerlich in dem würdigen Rahmen einer reichen Ausstattung erscheinen wird, so kann man wohl mit Recht erwarten, daß die Meisteroper auch in italienischer Sprache ihre gewohnte Zugkraft bewähren wird, um so mehr, als zwei Sängerinnen, wie Sga. Fiorentini und Sga. Penco, gleichzeitig darin auftreten.

— † Theater. Ihre Majestäten der König und die Königin besuchten gestern seit längerer Zeit wieder zum ersten Mal das Theater und wohnten der ersten Vorstellung des „Mulatten" bei.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen und mehrere andere Hohe Herrschaften waren gleichfalls zugegen. Der Komponist der Oper, Herr Balfe, der sich seit mehrern Wochen hier aufhält und schon die Ehre hatte, in einigen Hofconzerten mitzuwirken, ist ein geborner Irländer und erhielt zuerst durch seine melodiereiche Oper „Die vier Haimonskinder" und durch eine eigends für die Malibran componirte Walzerarie Ruf in Deutschland. Seine Oper „Die Zigeunerin" macht jetzt auf vielen großen Bühnen Glück.

In seinem „Mulatten" hat der Komponist eine von seinen frühern Arbeiten ziemlich abweichende Richtung und zwar mit Erfolg eingeschlagen, wie namentlich der zweite Akt und der größere Theil des dritten Aktes beweisen. Der erste, durch eine recht hübsche Ouvertüre eingeleitete Akt ist unbedingt der schwächste Theil des Werkes, das, da es ohnehin beinah 4 Stunden spielt, durch einige Kürzungen sehr gewinnen würde. So könnten z. B. im ersten Akt das Duett zwischen Hrn. Zschiesche und Pfister, im 2. die erste Nummer ganz gut wegbleiben. — Das Libretto ist nach dem bekannten Schauspiel „Der Chevalier von St. George" recht geschickt bearbeitet.

Die Aufführung selbst können wir als eine sehr gelungene bezeichnen, namentlich excellirte Frau Köster in ihrer schwierigen aber sehr dankbaren Gesangspartie, doch müssen wir im Dialog etwas mehr Leichtigkeit wünschen. Die Künstlerin kann die Partie zu einer ihrer besten zählen. Auch Herr Mantius, der sehr bei Stimme war, erntete vielfache Anerkennung. Nur ist seine Persönlichkeit nicht ganz geeignet für die Rolle. Auch Herr Pfister, der heut gut spielte, und die Hrn. Zschiesche und Fischer zeichneten sich aus. Die von Herrn Taglioni sehr hübsch componirte Menuett-Sarabande erwarb sich viel Beifall, indem sie namentlich zum ersten Mal Gelegenheit bot, unsere beiden ersten Solotänzer, Herrn Gasperini und Hoguet-Vestris zusammen tanzen zu sehen. Frau Köster wurde nach dem 2. Akt und am Schluß mit dem Komponisten und den andern Mitwirkenden gerufen.

Vorläufiges Repertoire: Dienstag: Der Mulatte. Mittwoch: Der Schutzgeist. Donnerstag: Der Genius und die Gesellschaft. Freitag: im Opernhaus: Othello (Hr. Krauß als Othello). Sonnabend: Genius und Gesellschaft. Sonntag: Der Mulatte. Im Schauspielhause: Genius rc.

Am 5. Februar tritt Fräulein Grahn als Esmeralda wieder auf und giebt dann noch 4 Gastrollen.

gestellt wurde. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Discussion über die Transportirung des letzten Restes der Juni-Insurgenten nach Algier. Die Montagne schickte zuerst Herrn Pelletier vor, das ist kein ungeschickter Redner, er debütirte mit der Phrase, die bei Franzosen immer Anklang findet: „Frankreich ist die erste Nation der Erde und sie wird es immer sein, Frankreich hat den Beruf, die Welt zu civilisiren und die Völker zu befreien, aber seine Mission hat erst begonnen." Dann erklärt er frank und frei, unter dem lauten Toben der Majorität, die Royalisten hätten die Juni-Insurrection gemacht, schleudert dem Grafen v. Montalembert eine Grobheit zu, die dieser durch eine schlagende Antwort beseitigt. Ein Zank zwischen ihm und Denjoy wird durch den Lärm beider Seiten des Hauses und den Ordnungsruf des Präsidenten unterbrochen. Pelletier verlangt einen ordentlichen Gerichtshof für die Insurgenten. Denjoy besteigt die Tribüne, er greift die unsinnige Behauptung Pelletier's, die Royalisten hätten die Juni-Insurrection gemacht, so heftig an, daß er zum zweiten Male zur Ordnung gerufen wird, während er vom Berge aus höhnisch gefragt wird: Sind Sie denn ein Royalist? Herr Leon Faucher hat das Wort: Er erklärt, die Art und Weise, in der man gestern hier für die Juni-Insurgenten gesprochen, sei sehr geeignet, eine zweite Juni-Insurrection herbeizuführen. Die Linke tobt so, daß kein Wort mehr zu verstehen ist. „Richter! Richter! für die Angeklagten!" schreit die Montagne. Endlich kann Faucher fortfahren, er sagt, er wolle die Revolution, die er weder gewünscht, noch herbeigeführt habe, gegen ihre Urheber vertheidigen, die da gesagt hätten, die Juni-Insurrection sei eine nothwendige Folge der Februar-Revolution. Sei dieser Satz richtig, so sei damit die Republik gerichtet. Der Präsident ist fortwährend in Thätigkeit, der Redner wird bei jedem Satz durch Lärmen und Anzüglichkeiten unterbrochen, er mißt die Juni-Insurrection der berüchtigten socialistischen Luxembourg-Commission (Louis Blanc u. s. w.) und ihren unsinnigen Plänen (Arbeiterwerkstätten u. s. w.) bei. Endlich verliert auch dieser so besonnene Mann die Geduld, er vergilt der Montagne Hohn mit Hohn, er bezahlt sie mit ihrer Münze, namentlich schleudert er wahre rhetorische Donnerkeile gegen Jules Favre, den Redner von gestern, und schließt unter dem Zischen der Linken und dem Beifallsruf der Rechten. Favre sucht sich gegen die Angriffe Faucher's zu vertheidigen; aber als er sagt, der Vorredner betrachtet meine Rede als eine Apologie der Insurrection! ruft die Montagne: Das ist eine hohe Ehre für sie! und nun erhebt sich ein langanhaltender Scandal. Endlich kommt Favre wieder zum Wort und kann nur weinerlich sagen: man verstehe ihn falsch! als er, dieses Mal von der Rechten, durch ein schallendes Gelächter unterbrochen wird. Und nun geht es, immer mit Unterbrechungen, vorwärts mit: „ich habe gesagt" und „ich habe nicht gesagt!" Der Schluß der Rede ist ganz unverständlich. Leon Faucher ergreift noch ein Mal das Wort, aber es ist nicht an eine ordentliche Rede zu denken, die Hörer müssen sich die einzelnen Brocken der Rede aus dem Meer von Unterbrechungen herausfischen. Da erscheint Hülfe, Herr Pierre Leroux verlangt das Wort, sogleich schreien, Rechte wie Linke, Schluß! Schluß! Entsetzen überkommt die muthigsten Herzen, denn die kürzeste Rede des guten Leroux dauert wenigstens 6 Stunden. Darunter thut's der Mann einmal nicht. Testelin empfiehlt ein Amendement, in welchem er ein neues Kriegsgericht für die Juni-Insurgenten verlangt, dabei erwähnt er, ein Mitglied der Majorität habe dem Präsidenten gedroht, wenn er einen Insurgenten begnadige, und habe diese Drohung durch einen Minister ausrichten lassen. Natürlich entsteht darauf eine furchtbare Aufregung, der Minister des Innern, Herr Ferd. Barrot, erklärt, der Präsident der Republik lasse sich nicht einschüchtern, Hr. Testelin nennt Hrn. v. Kerdrel als denjenigen, der dem Präsidenten gedroht, die Rechte schreit über die unwürdige Spionage, der Präsident ruft Herrn Testelin zur Ordnung, die Linke beschuldigt den Präsidenten der Parteilichkeit, Herr Testelin verlangt das Wort über den Ordnungsruf und Herr v. Kerdrel besteigt die Tribüne. Die Rechte ruft ihm zu, auf solch elende Zuträgerei nicht zu antworten. Herr Leon v. Maleville erklärt laut, nur der Polizeipräfect müsse antworten, und der Tumult legt sich endlich etwas unter der Klingel des Präsidenten. Herr v. Kerdrel erzählt die ganz unschuldige Aeußerung, die er gegen den Minister des Innern gethan, und zieht sich sehr gut aus der Sache, indem er auf seine Weise zugiebt: er habe sehr unrecht gethan, sich so zu äußern, ohne vorher hinter die Thür zu sehen, nach dort lauschenden Collegen. Die Linke verbirgt ihren Aerger durch lautes Schreien. Herr Testelin: „Ich bitte die Versammlung, anzuhören —" Eine Stimme: Was Sie hinter der Thür erlauscht haben? Herr Testelin versucht, den Beweis zu führen, daß er durch sein Lauschen nur dem Präsidenten das Recht der Begnadigung habe sichern wollen. Die Rechte lacht ihn aus und behandelt ihn überhaupt sehr schnöde. Sein Amendement findet keine Unterstützung. Unter allgemeiner Unaufmerksamkeit, denn die Versammlung hat sich wirklich müde geschrieen und getobt, wird noch das Amendement von Denayrousse, was Crémieux vertheidigt und Baroche bekämpft, mit 358 Stimmen gegen 244 verworfen. Die parlamentarische Vorstellung ist zu Ende, die Acteurs gehen nach Haus, Niemand klatscht Beifall und Frankreich bezahlt die Diäten. — Liberté et fraternité!! —

** **Paris,** den 22. Januar. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war in allen Stücken die Fortsetzung der gestrigen, ja, sie übertraf dieselbe noch an Kraft der Zornausbrüche der Montagne, die sich in dieser Discussion das Wort gegeben zu haben scheint, durch ihre Maaßlosigkeiten diejenigen Mitglieder der Majorität zurückzuschrecken, die, vielleicht aus Mitleid, für die Insurgenten gestimmt hätten. Die drei ersten Artikel des Gesetzes, welches die noch übrigen Juni-Insurgenten nach Algier zu transportiren vorschlägt, wurden mit großer Majorität votirt. Was nützt es weiter, die Grobheiten und Schimpfworte zu registriren, die den Inhalt der heutigen Sitzung bildeten?

Es heißt, das Journal Napoléon werde nicht weiter erscheinen, man fürchte im Elysée sich durch dieses Blatt zu compromittiren.

Heute hat ein Duell zwischen Herrn v. Coislin und dem Montagnard Testelin, wegen einiger in der Versammlung gewechselter Anzüglichkeiten, stattgefunden. Die Secundanten des Herrn von Coislin waren Graf Léon von Laborde und Herr von Caulincourt, die des Montagnards ein Paar dunkle Namen. Die Herren schlugen sich auf den Säbel der Infanterieofficiere, mit bedecktem Haupt und herabgezogenem Hemd. Beide Duellanten wurden verwundet, nicht leicht, aber auch nicht gefährlich.

Thiers ist wieder krank.

Der Prinz von Canino hat nach dem Corsaire folgende Petition an die National-Versammlung gerichtet: „In meiner Eigenschaft als französischer Bürger verlange ich, daß mir der Eintritt in Frankreich gestattet werde, eben so wie meinen Brüdern Pierre, Antoine, Louis Lucian Bonaparte, meinem Onkel Jerome und seinem Sohne, und meinem ersten Vetter Louis Napoleon Bonaparte."

Ein Legitimist aus alter Familie, Grammont de Guiche, wird bei den bevorstehenden Wahlen im Departement der Oberpyrenäen als Candidat auftreten.

In einem kleinen Orte bei Mans ist ein Wirth zu 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er etwa 50 Bauern erlaubt hatte, in seiner Wirthsstube zusammen zu kommen, um sich socialistische Journale von dem Schulmeister vorlesen zu lassen. Da die Bauern sich regelmäßig versammelt hatten, so wurde vom Gerichte das Clubgesetz in Anwendung gebracht.

Großbritannien.

* **London,** 22. Januar. Die Times sagt heute: Wir haben Grund zu glauben, daß die Umstände, von denen wir gestern meldeten, daß sie eine Vermehrung der Königlichen Familie zur Folge haben würden, Mitte April ihre Endschaft erreichen werden. Gestern Abend wurde in der Wohnung des ersten Lords des Schatzes (Chesham-Place) ein Kabinetsrath gehalten.

Die Times hat Nachricht von Dr. Hooker, der mit dem britischen Residenten Dr. Campbell von Sikkim-Rajah im Himalaya gefangen gehalten wird. Dr. Hooker genoß vieler Freiheit, Dr. Campbell wurde strenger bewacht. Ernste Besorgnisse, für ihr Leben etwa, scheinen sie nicht zu hegen. — Das neue Parlaments-Palais soll nach Ostern bezogen werden. — Der Dampfer Cambria bringt Nachrichten aus Amerika bis zum 8. Januar, sie sind politisch ohne Bedeutung. — Sieben Fischerschaluppen aus der Stadt Hull sind mit 37 Mann an Bord gescheitert und kein Menschenleben gerettet. — Die neuesten Nachrichten aus Hayti lauten sehr traurig für Kaiser Faustin; die Dominicaner hatten seine kaiserliche Flotte gekapert, 4000 Musketen, die er in Amerika gekauft, konnte er nicht bezahlen und der amerikanische Capitain verkaufte sie sofort in Sanct-Thomas an die Dominicaner.

— Auf Jamaika circulirten zahlreiche Petitionen um Aufhebung der Constitution. Der Graf und die Gräfin Rossi (Henriette Sonntag) sind zum Besuch zu Belvoir-Castle in Leicestershire, wo der Herzog von Rutland (der Vater des Marquis von Granby, Chefs der Protectionisten im Hause der Gemeinen) die ganze Sippschaft, die Jermyn, die Hervey, die Manners, die Drummond, die Gough und die Lurnley um sich versammelt hat.

Alexander Wilmot Schomberg, Admiral der blauen Flagge, ein Abkömmling von General Schomberg, dem berühmten Feldherrn Wilhelms III., ist auf seinem Landsitz Bognor, in Sussex, 76 Jahre alt gestorben. Er hatte sich während des großen Kriegs von 1794 an vielfach ausgezeichnet; außerdem eignet ihm das Verdienst, das Verproviantirungssystem auf der Flotte verbessert zu haben; namentlich hat er veranlaßt, daß die Matrosen und Marinesoldaten jetzt nur halb so viel geistige Getränke erhalten als vormals, und daß ihnen statt der entzogenen Hälfte Thee, Zucker u. dgl. verabreicht wird. Auch ist er der Verfasser mehrerer werthvollen Schriften über das Seewesen.

Das katholische Blatt Tablet meldet die Ernennung des Doktor Cullen, langjährigen Vorstandes des irischen Collegiums in Rom, zum römisch-katholischen Primas von Irland; und zwar hat der Papst diese Ernennung verfügt mit Umgehung der drei von der irischen Prälatur ihm vorgeschlagenen Candidaten. Es ist dies der erste Fall der Art. Doktor Cullen genießt den Ruf großer Gelehrsamkeit.

Italien.

de ß. **Venedig,** den 9. Januar. Sie haben in den Pariser Blättern gelesen von einem großen Legitimistenkongreß, der hier gehalten werden soll, wir haben hier darüber gelacht, denn es ist kein Wort davon wahr. Der Herzog von La Rivière ist hier und vorgestern traf die Frau Gräfin von Marnès (die Herzogin von Angoulême) hier ein mit wenigen Damen und Edelleuten, die ihre unmittelbare Umgebung bilden. Daraus hat man einen legitimistischen Congreß gemacht. Seltsam nahm es sich aus, daß unsere officielle Zeitung ohne irgend eine Bemerkung aus dem Florentiner Statuto abdruckte: In Venedig wird in den nächsten Tagen ein großer legitimistischer Congreß gehalten werden. Der Schwager unseres Königs, der Herzog von Modena, hält sich seit einigen Tagen ebenfalls hier auf, er geht über Triest nach Wien. (Ist schon dort angekommen. D. R.) Der Herzog Marmont von Ragusa, den die Pariser Blätter in Paris anwesend sein ließen, hat Venedig nicht verlassen. Der alte Herr ist recht rüstig, er vergoldet den Damen galvanoplastisch ihre Silbergeschirre und treibt heiter solcher Kunstfertigkeiten mehrere. Zuweilen sieht er auch einige Personen bei sich, aber selten, und erhält man ein Billet, das man durchaus nicht lesen kann, so kann man 10 gegen 1 wetten, es ist die Einladung zu einem Frühstück bei dem Herzoge von Ragusa. Der hiesige Adel grollt mit Oesterreich, indeß doch nur mäßig, denn er hat wirklich die Naivetät zu glauben, Oesterreich werde ein Königreich Italien aufrichten und es dem Herzoge von Modena geben. Man muß Italiener sein, um solche Dinge glauben zu können. —

Turin, den 15. Januar. Die radikale Concordia hat folgende ächt demokratische Correspondenz aus Parlermo: Der König zwingt uns jetzt, die Bomben, Vollkugeln, Granaten u. s. w. zu bezahlen, mit denen er unsere Stadt beschossen hat, unsere Häuser in Brand gesteckt und unsere Brüder und Kinder gemordet. Er hat uns eine Kriegscontribution von 13 Millionen Ducati aufgelegt. Im Uebrigen hat er uns eine ungeheure Menge Steuern octroyirt: als Mahlsteuer, Thürsteuer, Fenstersteuer, Jagdsteuer, Steuern auf jedes Lebensbedürfniß, überall Steuern, nichts als Steuern!

Die neuesten Nachrichten aus Rom melden, daß zwar nicht der Papst selbst, aber doch seine Karten und Bücher angekommen. Zu Portici wurde ein sechstägiges Gebet für die glückliche Reise des Papstes angestellt. Andrerseits wird dem Statuto aus Portici geschrieben, der Papst werde nicht vor Aschermittwoch abreisen. In Turin stieg die Kälte bis auf 17 Grad; einzelne Schildwachen wurden, von der Kälte schwer zugerichtet, ins Lazareth gebracht.

— Der „National de Turin" classificirt die sardinische Deputirten-Kammer in folgender Weise. Unser Parlament umfaßt gegenwärtig vier Elemente: Die nicht sehr zahlreich rein aristokratische Partei; die beinahe die Hälfte der Kammerglieder bildende aristokratisch-constitutionelle, die aus mehr denn dem vierten Theile der Mitglieder bestehende priesterliche und die den Rest bildende vereinte demokratische Partei.

In dem Vikolo delle Palma, dem Orte, wo man im Laufe des vorigen Jahres das mehrerwähnte Bronzepferd und die Statue eines Athleten ausgrub, hat man neuerdings wieder den Torso einer Statue gefunden; es scheint gewiß, daß ernstliche Nachgrabungen dort auch fernerhin glänzende Resultate liefern würden.

Schweiz.

B* **Bern,** den 18. Jan. [Tumulte.] So eben läuft die Nachricht ein von Unruhen in Freiburg und Genf. In Freiburg besteht seit längerer Zeit eine Schutzwache der Regierung, gebildet aus den untersten Klassen der Bevölkerung. Diese Prätorianer warfen sich neulich über die Flüchtlinge her, wurden sanft dafür bestraft, aber auch bald wieder der Haft entlassen. Vorgestern nun zogen sie in Masse auf's Rathhaus und verlangten von der Regierung, eben so gut logirt und beköstigt zu werden als die Flüchtlinge. In Genf zieht das mit Demolirung der Schanzen beschäftigte Proletariat unter Trommelschlag mit wehenden Fahnen durch die Stadt. Fazy läßt die Anführer verhaften; seine zahlreichen Gensd'armen werden aber überwältigt und die Proletarier wieder in Freiheit gesetzt.

Bern, 18. Jan. (D. Z.) Es ist eine auffallende, selbst von der radikalen Partei anerkannte Thatsache, daß in einzelnen Gegenden des Cantons, welche noch vor zwei Jahren die Hauptstütze des Radikalismus waren, gegenwärtig eine bedeutende Mißstimmung gegen die Regierung herrscht, wie z. B. im Amte Nidau. Die Ursache hiervon liegt ganz besonders in den schlechten Beamten, welche die Regierung dorthin schickte. Der Gerichtspräsident, der Amtsschreiber u. A. sind nur selten in der Amtsstube zu finden, und selbst an Audienztagen müssen sie die Bauern im Wirthshaus aufsuchen, erhalten aber dann kein Gehör, sondern werden auf einen andern Tag bestellt. Das aber geht selbst dem radikalen Seeländer Bauer zu weit und er erklärt laut, eine solche Wirthschaft dulde er nicht mehr.

□ **Von den Ufern des Lemanersee's,** 17. Jan. [Tumult gegen Fazy.] Vorgestern ist hier, wie ich Ihnen schon gestern kurz meldete, ein Tumult ausgebrochen, von geringer Bedeutung an sich, aber wichtig als Symptom; denn es ist eine toll radicale Bewegung gegen die mindestens halb toll radicale Regierung des Herrn James Fazy. Die Regierung läßt die Festungswerke von Genf rasiren unter dem Vorwande, eine offene Stadt sei sicherer als eine befestigte, wenn dieselbe an der Grenze läge, in der That aber will man sich durch Verkauf von Grund und Boden Geld machen und die Conservativen kränken, die die Zerstörung der Wälle des alten Genf niemals verzeihen werden. Diese letztere Absicht wird täglich offenbarer durch die Art, wie man bei der Zerstörung der Werke verfährt. Jeden Morgen ziehen die radicalen Clubbs zum Werke der Zerstörung in Procession mit fliegenden Fahnen und Tambours voran, Sonntag wie Wochentag. Seit einem Monat erneuern sich täglich diese Bravaden und erbittern täglich aufs Neue die Gegenpartei. Der Bundesrath machte Miene, sich der Zerstörung der Werke zu widersetzen, er ernannte eine Commission, sich der Facten zu versichern; sofort eilte Herr James Fazy das Werk zu enden, bevor die Commission noch angekommen. Die drei Commissaire sind seit länger hier — aus Furcht vor ihnen wollte Fazy die Leute nicht wie gewöhnlich mit Trommeln und Fahnen zum Werk der Zerstörung schreiten lassen — er ließ die Fahnen und Trommeln confisciren und einige Widerspenstige verhaften. Das nahmen ihm seine guten Freunde gewaltig übel, sie, die Herren des Staates, sollten sich von ihm, dem Diener des Staates, solche Dinge gefallen lassen. Gegen vier Uhr Nachmittags erschien ein starker Trupp tobend und lärmend vor dem Stadthause, der sich mit jeder Secunde vergrößerte. Es wurden heftige Drohungen ausgestoßen. Dem Fazy wurde bange, er fürchtete sich vor seinen Freunden und verkroch sich in aller Eile hinter 50 Gensd'armes, die er sofort zu seinem Schutz herbeigeholt. Der Tumult wurde drohender, das elende Regiment bebte vor Entsetzen und ergab sich dem Gesindel auf Gnade und Ungnade. Die confiscirten Trommeln und Fahnen wurden demüthig zurück gegeben, die Gefangenen freigelassen und die Gensd'armes dem Pöbelspott Preis gegeben. Die braven Leute mußten mit gesenkten Waffen, wie Besiegte, vor dem souverainen Pöbel defiliren. Das war das erste Zeichen einer Partei in Genf, der James Fazy für einen Reactionär gilt, brutalste Gesindelherrschaft, dieser gehen wir entgegen.

Rußland.

St. Petersbrrg, den 18. Januar. Unterm 14. d. hat Se. Majestät der Kaiser folgendes Manifest erlassen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste 2c., thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen: Am 2ten (14ten) Tage dieses Januars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unsers geliebten Sohnes des Thronfolgers Cäsarewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Alexei erhalten hat. Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugeborenen. Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen."

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Sitzung am 26. Januar.

Die Kammer giebt dem Staatsanwalt nicht die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Redacteurs des zu Werl und Soest erscheinenden Wochenblattes der „Freimüthige an der Saar." Ein Antrag des Abg. Knoblauch auf Einsetzung einer Staatsschuldenverwaltungs-Deputation von Kammermitgliedern findet Unterstützung und geht an die Kommission. Ein Antrag des Abg. Kuh, die Krankenpflege der Bergleute im Waldenburgschen betreffend, wird dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe zur Berücksichtigung empfohlen. Dann folgt der Bericht der Kommission für die Gemeindeordnung über den Entwurf eines Gesetzes über die Orts- und Districtspolizei.

Zweite Kammer.

Berlin, den 26. Präsident: Graf Schwerin.

Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr.

(Der Andrang des Publikums zu den Tribünen ist heute nicht so groß, wie gestern.)

Am Ministertisch: Graf v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. Rabe, Simons, v. d. Heydt, Schleinitz.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen.

Die Kammer geht zur speciellen Berathung der Königl. Botschaft vom 7. Januar über.

Der Minister des Innern v. Manteuffel. M. H. Ich habe mir gestern bereits erlaubt Ihnen anzuzeigen, daß das Ministerium die Königl. Botschaft nicht für ein unzertrennbares Ganze hält. Bevor nun aber die Hohe Versammlung in die Specialdiscussion eintritt, erlaube ich mir den Gesichtspunkt noch näher festzusetzen, von dem das Ministerium bei der Vorlage ausgegangen ist. Im Voraus bemerke ich, daß verschiedentlich gesagt worden, die Königl. Botschaft athme ein gewisses Mißtrauen. Die Regierung, m. H. ist sich aber dieses Mißtrauens nicht bewußt; die Botschaft ist jedoch von mancher Seite mit Mißtrauen aufgenommen worden. Um diesem Mißtrauen aber entgegenzuwirken, bin ich bevollmächtigt zu erklären: daß im Falle die Königl. Botschaft angenommen wird, die Beeidigung der Verfassung jedenfalls erfolgen werde. (Bravo.) Die Vorlagen nun, meine Herren, kennen Sie Alle. Ich darf voraussetzen, daß sich ein Jeder eine Meinung darüber gebildet hat. Indessen hält es die Regierung für ihre Pflicht die Linie zu bezeichnen, über welche hinaus zu gehen sie nicht im Stande ist, und halte es darum für Pflicht, die Lage des Landes genau zu bezeichnen. In mancher Beziehung wird mir dies allerdings nicht leicht; weil aber schon öfter ein Wort bei Ihnen eine gute Statt gefunden, so erlauben Sie mir ein Wort zur Verständigung. Als die Kammer mit der Revision der Verfassung zu Ende gelangt war, ging diese revidirte Verfassung an die Krone, worauf diese nun mit ihren Propositionen vortrat. Ich will hier nicht auf den Vorwurf zurückkommen, warum die Regierung erst jetzt mit den Vorlagen hervorgetreten. Nach den Beschlüssen der beiden Kammern sollte die Bestimmung über die Zusammensetzung der Ersten Kammer noch aufgeschoben werden. Nach den Vorschlägen der Regierung soll dies schon jetzt geschehen; sie wünscht, daß die Erste Kammer zur einen Hälfte aus Wahlen, zur andern Hälfte von der Krone ernannt werde. Das ist das Prinzip der Vorlage, und dies Prinzip wird und muß die Regierung festhalten. Es kommt aber der Regierung darauf an, die Verfassung abzuschließen, und deshalb will sie sich mit dem Vorschlage des Grafen Arnim einverstanden erklären und ihn ansehen, als wenn die Regierungs-Vorlage angenommen sei. Und darum wird auch nach Annahme dieses Antrages die Beeidigung der Verfassung erfolgen.

Der zweite Punkt ist die Errichtung eines Staats-Gerichtshofes. Auch hierbei wird die Regierung gern jeden Vorschlag annehmen, insofern nur der Zweck damit erreicht wird, den die Regierung dabei im Auge hat. Ich weiß, daß die Ansichten in der Kammer über diese Angelegenheit in hohem Grade verschieden sind; ja es ist nicht undenkbar, daß ein Theil der Kammer mit der Vorlage ganz entschieden nicht einverstanden ist. Dennoch schlage ich Ihnen dringend vor, dem Vorschlage Ihre Zustimmung zu geben. Ich appellire an Ihren Patriotismus, meine Herren. Die Vorlage ist, seien Sie dessen auf das Heiligste überzeugt, nur aus der Ansicht hervorgegangen, daß das Gesetz zum Heil des Vaterlandes dringend nothwendig sei. Ich frage Sie, m. H., Sie, die Sie wünschen, daß dies Gesetz nicht angenommen werde, ich frage Sie, die Sie doch dabei ein warmes Herz für das Vaterland haben, würden Sie Sr. Majestät rathen, die Verfassung zu beeiden auch ohne dieses Institut? Beharren Sie also bei der in der revidirten Verfassung angenommenen Bestimmung, dann würden Sie die Beeidigung der Verfassung nothwendig in weite Ferne schieben. Welchen Nachtheil dieser Aufschub aber für das Land haben muß, brauche ich Ihnen nicht erst auseinanderzusetzen. Als ein fernerer Umstand muß ich Ihnen ebenfalls den nothwendigen Rücktritt des Ministeriums anführen. M. H., wir betrachten uns nicht als unersetzbar, und deshalb lassen Sie uns unbefangen darüber sprechen, denn ich glaube, Thatsachen sprechen hier. Ich frage Sie, m. H., sollte ein Wechsel der Personen nicht weiter greifen, als hier blos andere Männer auf diesen Plätzen zu sehen? M. H., unsere Namen stehen unter der Verfassung vom 5. Dezember, sie stehen unter der Verfassung, die die Einigung Deutschlands anstrebt. Ich glaube, es aussprechen zu können, ein Wechsel der Personen würde auch einen Wechsel des Systems herbeiführen und die deutsche Einheit in weite Ferne schieben. Man kann mir freilich entgegnen, daß durch solche Argumente der politischen Ueberzeugung Gewalt angethan werde; man hat das Steuerbewilligungs-Recht angeführt. M. H., dieses Recht wird von den verschiedenartigsten Standpunkten aus aufgeführt. Die Einen sehen mit der Bewilligung dieses Rechts an die Kammern, einen Verrath des Vaterlandes; die Anderen glauben, daß sich dies Recht bereits im Besitz der Kammern befinde; noch Andere glauben, daß die Kammern sich dies Recht erst auf parlamentarischem Wege erkämpfen müssen. Bleibe ein Jeder bei seiner Ueberzeugung, m. H., aber hüten wir uns, daß dies Recht nicht die Brandung werde, in der das Schiff unmittelbar vor dem Hafen untergehe. Ich scheue mich nicht, es auszusprechen, daß der politischen Ueberzeugung Gewalt angethan werde; aber die Sache selbst, der Patriotismus ist es, die diese Gewalt ausüben. An Ihnen ist es jetzt, sich die Folgen zu vergegenwärtigen, in welche das Land durch die Verwerfung gerathen muß. Verwerfen Sie sie, so werden Sie allerdings den Beifall des Theils der Bevölkerung erlangen, welchem die Theorie über Alles geht und die abstracte Consequenz; aber den Dank Preußens, den Dank Deutschlands werden Sie nicht erlangen. M. H., Sie haben zu wählen! — (Bravo.)

Abg. Simson als Referent übergiebt mehrere Petitionen, welche die Annahme der Königl. Botschaft empfehlen.

Es folgt nun die Berathung über die Vorlage Nr. 1. wegen der Presse.

Nach kurzer Debatte, an der sich Fubel, der Minister des Innern und Keller betheiligen, wird dieser Passus der Regierungs-Vorlage angenommen von 226 Stimmen gegen 100 Stimmen. (Dagegen u. A. v. Auerswald, v. Beckerath, v. Patow, Beseler, die Polen.)

Ferner wird der zweite Artikel der Vorlage (wir bitten unsere Leser, die Botschaft in der früheren Nummer nachzusehen), der das Heerwesen und den Landsturm betrifft, ohne Discussion angenommen.

Ebenso Nr. 3. der Vorlage, über eventuelle Errichtung der Gemeinde-Schutzwehr.

Verworfen wird dagegen Nr. 5., „die Minister sind dem König und dem Lande verantwortlich."

Angenommen wird Nr. 6., über die Verschiebung des Termins der Berufung nach Auflösung der Kammer.

Die Berathung über Nr. 7., „Finanz-Gesetzentwürfe werden zuerst der zweiten Kammer vorgelegt" wird verschoben.

Angenommen wird darauf der erste Theil der Regierungs-Vorlage Nr. 9. und der zweite Theil mit 164 gegen 139 Stimmen nach dem Geppertschen Amendement, wonach dieser Theil nun heißt: Sie können aus einem oder mehreren Kreisen, oder aus einer oder mehreren größeren Städten bestehen. Angenommen werden ferner Nr. 11 und 12 der Regierungs-Vorlagen ohne Discussion.

Zu Nr. 13. hat der Abg. Dürre folgendes Amendement eingebracht: Die Prüfung der Rechtsgültigkeit gehörig verkündeter Königl. Verordnungen steht nicht den Behörden, sondern nur den Kammern zu.

Nachdem es vom Justizminister empfohlen, wird die namentliche Abstimmung über dasselbe vorgenommen.

Für das Amendement stimmen 171 Abg., gegen 157.

Das Amendement ist also angenommen.

Ebenso wird über Nr. 14. der Namensaufruf vorgenommen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Gottesdienst. Am Sonntag, den 27sten Januar 1850, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kirsch. Nchm. Arndt. — St. Nicolai. Vorm. Eyssenhardt 8. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Eyssenhardt 9. Nachm. Dr. Pischon 2. — Klosterk. Vorm. Schweder 11. Nachm. Candidat Pfeiffer 4. (Predigt über das alte Testament). — St. Marienk. Vorm. Jungk 9. Nachm. Lisko 2. — Heiligegeistk. Vorm. Candidat Kerkow 12. — Garnisonk. Vorm. Divisionsprediger Heydenreich. — Waisenhausk. Vm. Weikling. Nchm. Schmidt. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. Schneider 11. Nachm. Schneider 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dahms. Nachmitt. Loos. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vormitt. Schultz. Nachmitt. Ideler. — Domk. Vorm. Helm 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Snethlage 9. Vorm. Dr. Neander 11. Nachm. Hülfsprediger Heintz 2 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl). Vorm. Dr. Lisko 9. Nachmitt. Dr. Lisko 4. — Louisenstadtk. Vorm. Noël 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Hetzel 2. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Communion. Vorm. Orth 9. Nachm. Pauli 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Vormitt. Brunnemann. (7½ Uhr Communion). Vorm. Vater. Nachm. Brunnemann. — Jerusalemsk. Vormitt. Bräunig 10. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.). Nachmitt. Deibel 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Dr. Marot 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl.). Vorm. Sydow 10. Nachm. Müller 2. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Kober 8 Uhr. Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. Nachmittag Beneke 2. — Böhmischek. Vorm. Straube a. d. Werder 9. Nachm. Köppe 2 Uhr. — Chariteek. Vorm. Dr. Alt 10. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte). Nachm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10. Nchm. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9. Nachmitt. Hülfs-Prediger Füllgraff 2 Uhr. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabeth. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr). Nachmittag Hülfsprediger Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9. — Nazarethk. Vorm. Blume. Nchm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10. — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. (nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr). Nachm. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Dr. Henry. — Friedrichsstadtk. Andrié. Candidat Collignon 2 Uhr. Barthélemy, Donnerstag 2 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Barthélemy. — Hospitalk. Candidat Palmié.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Schweder, Freitag 4. — St. Marienk. Lisko, Montag 7 Uhr. — Waisenhausk. (Evangel.-luther. Gemeinde). Lastus, Montag 6 Uhr. — St. Georgenk. Loos, Donnerstag 9 (nach der Predigt Abendmahl.) — St. Gertraudtk. Dr. Lisko, Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Noël, Freitag 9 (8½ Beichte). — St. Jakobyk. Bachmann, Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte). — In den Vorstädten. St. Elisabeth. Hülfsprediger Meuß, Montag 6 Uhr. — St. Paulsk. Bellermann, Donnerstag 7 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abend 8 Uhr Enthaltsamkeits-Verein.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Wir Unterzeichneten sehen uns, mit Bezug auf das gegen Graf Renard gerichtete Inserat des Herrn Witt, genannt v. Döring, in Nr. 9. der Neuen Preußischen Zeitung veranlaßt, hierdurch zu erklären, daß das versöhnende Prinzip, welches der Graf Renard in Beziehung der Verhältnisse der Berechtigten zu den Verpflichteten zum wahren Wohl des Staates von jeher festgehalten und welches denselben in allen öffentlichen Reden und Handlungen geleitet hat, ganz mit unserer Ansicht übereinstimmt, — daß auch der Aufruf des Grafen an die Gutsbesitzer zur Zeit des Wollmarktes 1848 in Breslau von uns in diesem Sinn erachtet und als ein Akt persönlichen Muthes und wahrer Vaterlandsliebe erkannt worden ist. — Schließlich bemerken wir noch, daß sich Graf Renard schon in früherer Zeit A. Renard unterzeichnet hat.

Adolph, Prinz Hohenloh. Hugo Knorr auf Wiersbie. E. v. Koscielski, Königl. Landrath. Schindler auf Czieschowa. Landau auf Ober-Sodau. Graf Posadowski auf Plottwitz und Czentawa, Kreis-Deputirter. Verwittwete Baronin v. Tschammer-Osten auf Nieder-Elguth. von Frankenberg-Ludwigsdorf auf Cziasnau-Mollnau. Carl v. Aulock auf Kochanowitz. v. Neumann, Kreis-Deputirter auf Jarischau. Joseph v. Aulock auf Kochtzütz. E. Bürde auf Rosniontau, Königl. Landrath. Durin auf Lagiewnik. v. Thun auf Wyßocha. A. J. Römisch auf Pawonkau. v. Thun auf Gardowitz. M. Elsner v. Gronow, Lieutenant auf Kalinowitz.

Bei der strengen Kälte dieses Winters hat sich der Wunsch geregt, unsere braven Soldaten mit warmen Strümpfen zu versehen, und wenn auch augenblicklich Thauwetter eingetreten, ist doch der Winter noch lange nicht überstanden.

Es wird daher warm und dringend aufgefordert, diese patriotische Absicht durch recht reichliche Gaben an Strümpfen oder Geld zu deren Anschaffung zu unterstützen.

Die Annahme und Sammlung dieser Gaben haben übernommen:

Die Königliche Commandantur, Platz am Zeughause Nr. 1., welche sich auch bereit erklärt hat, die gleichmäßige Vertheilung an die hier garnisonirenden Regimenter zu besorgen.
Frl. **v. L'Estocq,** im Königl. Schlosse, Portal Nr. 19.
Herr **J. W. Pascal,** Burgstr. 7.
Frau Stadträthin **Reimer,** Wilhelmsstr. 73.
Frl. **Eichmann,** Dorotheenstr. 23.
Frl. **v. Schöning,** Alte Jacobsstr. 3.
Frau Rittmeister **v. Enckevort,** Belle-Alliance-Platz 5.

In der gestrigen Kammersitzung hat nach den Zeitungen der Herr Minister den Art. 4 der Königlichen Botschaft, die durch das Gewissen eingegebenen Fideicommisse, als keinen Kardinalpunkt erklärt. Das Herz wird mit Trauer und dem Lachen der Verzweiflung erfüllet, wenn man ein solche Aeußerung im Jahre 1850 von einem preußischen Ministerium hört, das doch vor Allem den Wahlspruch suum cuique beachten solle, dies halte ich für den Kardinalpunkt, der durch Nichtachtung des Art. 4 die Fideicommisse als nicht mehr geltend zu erachten. Vielleicht eignen sich die Kammern, die vom Lande gewählt sind, Jedem sein Recht, sein Eigenthum zu erhalten, diesen Wahlspruch an und erhalten den Fideicommißbesitzern und ihren Nachfolgern das Eigenthum, was sie unter Garantie des Staats zur Erhaltung ihrer Nachkommen gestiftet. Diese ewigen Concessionen zeigen nur die Schwäche des Rechts, wo man nur Opfer mit Umgehung des Rechtes Anderer erkauft, da kann kein Seegen folgen.

26 — 1 — 50. v. Levetzow.

Natur-Merkwürdigkeit.

Ein grau-weißer Papagei (prittacus Aulico-Medicus) ist am 24sten d. M. plötzlich ganz roth geworden. Umsonst zu sehen Morgens von 7 bis 8 im Hühnerhof Dorotheenstr. Nr. 9.

Zu Freienwalde a. O.,

wo sich besonders in der letzten Zeit viele Familien von Distinction theils angekauft, theils domicilirt haben, soll ein Grundstück mit ganz neuem Wohnhause, Ställen, Scheune, Garten, Wiesen, Acker und Forstberechtigung verkauft werden. Näheres auf portofreie Anfragen durch Herrn Kämmerer Strämel daselbst, in Berlin Kurstraße Nr. 51. 1 Treppe hoch rechts im Magazin.

Den 5ten sehr großen Transport von schönen fetten

Böhm. Fasanen und Rebhühnern

empfing heute und empfehle solche zu billigerem Preise, wie bisher.

C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45.,
im Eckhause der Charlottenstr.

Composition Zeolithe.

Mit diesem — neuesten franz.

Rasirmesser-Schärfungsmittel

ist Jeder selbst leicht im Stande, seinem Rasirmesser eine — außergewöhnliche, feine, sanftschneidende, dauerhafte Schärfe zu ertheilen, à Mittel mit Gebrauchs-Anweisung 5, 10 und 15 Sgr.

Nur allein ächt zu haben bei

LOHSE, Jägerstraße Nr. 46.,
Maison de Paris.

Hundert Thaler als Prämie.

Der billige Verkauf derjenigen Leinenwaaren, welche aus reinen leinenen Handgespinnst bestehen und mit 50 pCt. unter dem Fabrikpreise wegen eines neuen Unternehmens innerhalb 4 Wochen verkauft werden sollen, wird fortgesetzt. — Die von der Fabrik mir gesetzte Geldprämie im Betrage von Hundert Thalern in Gold für den Fall, daß obige Leinen eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt demjenigen gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist.

Zum Verkauf liegt zu herabgesetzten Preisen vor:

Gute starke Hausgarnleinen das Stück von 50 Ellen zu 4½ u. 5 Thlr., feinere Sorten zu 6, 6⅔ u. 7 Thlr. Ganz feine dergl., recht fest gewebt und ohne Appretur (sogen. Federleinen, welche zu feinen Bettbezügen und schönen Hemden besonders zu empfehlen ist), das Stck. von 52 bis 53 Ellen zu 8, 8⅔, 9, 10 und 11 Thlr., feine Oberhemden-Leinen 11, 12, 15 bis 20 Thlr. Sämmtliche Sorten kosten überall das Doppelte. Weiße rein leinene feine Taschentücher das ½ Dtzd. 1, 1¼ u. 1½ Thlr. Weiße große Shirting-Taschentücher das ganze Dutzend 10 Sgr. Eine große Auswahl Tisch-, Handtücher und Bettzeuge ebenfalls zu herabgesetzten Preisen.

Jeder Käufer dieser Waaren erhält einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt wird, daß, falls die Waare nicht gefällt, oder nicht für sehr billig gefunden, jedes Stück bis zum 15ten k. M. mit nur 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird. Die Preise sind unbedingt fest.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Einen Posten altpreußischer Hausleinen, zu Gesindelaken und so dergl. passend, das Stück 2⅔, 3 und 3¼ Thlr.

Nachträglich bitte ich auf meine Firma und Geschäftslokal gütigst genau zu achten und bemerke noch, daß ich mit keinem ähnlichen Geschäft so wenig als ähnlicher Firma in irgend einer Verbindung stehe, sondern lediglich wie schon seit acht Jahren mein Geschäftslokal nur allein in der Kronenstraße Nr. 33. habe.

Zu dem „mit Allerhöchster Genehmigung" am 3ten Februar, Mittags 12 Uhr, im Saale des Königl. Opernhauses zum Besten der Innern Mission und armer Soldaten-Familien stattfindenden Conzert wird das resp. Publikum, welches bereits dazu gezeichnet hat, gebeten, ihre Billets à 1 Rthlr. abholen zu lassen

bei Herrn Grafen von Redern, Unter den Linden Nr. 1.
bei Herrn Louis Krüger, British Hotel.
bei Herrn Otto Becker, Charlottenstraße Nr. 51.

Fr. Lachs nebst fr. Dorsch empfing und empfiehlt
C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45.,
im Eckhause der Charlottenstr.

Die Ungar-Weinhandlung
en gros et en détail
von D. Fraenkel,
Charlottenstraße Nr. 48., Eingang Behrenstraße,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager ächter Ober- und Nieder-Ungarweine in reinster bester Qualität.

Bestellungen auf die **blutreinigenden Kräuter von Louis Wundram in Braunschweig** werden angenommen bei L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Das Möbel-Magazin Behrenstr. 50. parterre
hat wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts sämmtliche Polsterwaaren, als: Sophas, Fauteuils, mit und ohne Bezüge, so wie sauber und schön gearbeitete Möbel zum **Ausverkauf** gestellt
Behrenstraße Nr. 50. parterre.

Cattune in ächter und guter Qualität,
à 1½, 2, 3, 3½, 4, 4½, 5 Sgr. die Elle.
Wollene Stoffe, glatt und karirt,
à 5, 6, 7½, 8, 9 und 10 Sgr. die Elle
bei
Wallach & Ostwalt,
Jägerstraße 36., neben der Königl. Hauptbank.

Die Verlegung
der Niederlage aller Militair-Effecten, Hüte, Marine-, Jagd- und Reise-Mützen **von der Stechbahn nach der Brüderstraße Nr. 12.** zeigt ganz gehorsamst an und bittet, das ihm länger als 25 Jahre geschenkte Vertrauen auch dahin gütigst zu übertragen
der Hoflieferant **Joh. Friedr. Bock,**
Brüderstraße 12. 1 Treppe.

Korb-Möbel
in neuester, gothischer und antiquer Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sophas von 7 Thlr. an, Armlehn-Tafelstühle von 2⅔ Thlr. an, Sessel von 2 Thlr. an, Kaffee- und Blumentische, so wie Ständer, Lauben, Epheuwände, Ofenschirme, Kinder-Sophas, Stühle, Tische u. s. w., zu den billigsten Preisen empfiehlt der Korb-Möbel-Fabrikant Ed. Gallisch, Markgrafenstr. 33. NB. Briefe und Geld erbitte franco und Emballage billigst berechnet.

Die Ostindische Thee-Niederlage
am Cölnischen Fischmarkt, der erste Laden von der Ecke der Roß-Straße, empfiehlt sich mit einer Auswahl von 50 verschiedenen Sorten ächt Chinesischen Thee's, im Preise von 20 Sgr. bis 5 Thlr. pro Pfd. laut Preis-Courant, welcher verabreicht wird. Der Verkauf geschieht sowohl bei ganzen Kisten, als auch ausgewogen, in jedem beliebigen Quantum, auch in Original-Dosen von ¼, ½, 1/1, 2 und 3 Thlr.
Zugleich werden die beliebten fünf verschiedenen Sorten Melange von Nr. 1. bis Nr. 5. in versiegelten Paqueten von 1/1, ½, und ¼ Thlr. bestens empfohlen.

Billige Seidenzeuge.
Schweren schwarzen Taffet, das Kleid 7 und 8 Thlr., guten schwarzen Atlas, Elle 25 Sgr. und 1 Thlr.
Ganz neue Gesellschafts-Mantillen in Atlas, Moiree, Taffet, Changeants und Sammet,
zu 3, 3½, 4, 5, 6, 7, 9, 10 12 bis 16 Thlr.,
empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Ferdinand Reichardt & Comp.,
Buch- und Steindruckerei,
Neue Friedrichsstr. 24., nahe der Königsstr.,
empfiehlt als etwas ganz Neues: **Kaufmännische Circulare mit Brief-Vignette und Wasserstempel**, die Anfangsbuchstaben der Firma enthaltend. In der Steindruckerei werden **Wechsel mit Relief, Vignetten und Wasserzeichen**, die ganze Firma enthaltend, für 20 Sgr. das Hundert angefertigt und für die Herstellung der Platte nichts berechnet. — **Waaren-Etiquetts** mit Firma in einer Auswahl von vielen hundert Mustern. Zu **Gelegenheits-Gedichten** werden die Texte stets gratis geliefert.
Alle Druckaufträge für beide Geschäftszweige werden schnell, correct, elegant und sehr billig ausgeführt.
Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

ORTHOPÆDIE.
Pensions- und Heil-Anstalt
von
Charl. Gerike, geb. Wilde,
Berlin Kreuzberg Nr. 2.

Neben den verschiedenen bei mir angewandten Heilverfahren hat die Ausführung geregelter gymnastischer Einwirkungen auf den menschlichen Organismus unter spezieller Aufsicht und Leitung der Herren Aerzte und die organische Entwickelung der betreffenden Körpertheile durch rationelle Leibesübungen in meiner Anstalt zu sehr glücklichen Heilresultaten, besonders auch bei
Rückgrats-Verkrümmungen
namentlich in den Fällen, wo diese nicht von spezifischen Knochenleiden herrühren, geführet, weshalb ich mich veranlaßt gesehen habe, die ärztlichen Kräfte meiner Anstalt zu vervielfältigen.

Die innere Heilkunde in ihrem ganzen Umfange, die Chirurgie, die Hydropathie, die Molken- und Brunnenkuren, die Gymnastik rc., und eine auf physiologische Prinzipien sich stützende Mechanik müssen sich zur Heilung der Uebel gegenseitig die Hand bieten, um die möglichst günstigsten Resultate zu erzielen, und in diesem Sinne mit allen sonst erforderlichen Hülfsmitteln ausgerüstet, wird bei mir die Heilung der mir Anzuvertrauenden mit redlichem Eifer erstrebt.

Der Direktor der Königlichen Klinik, Professor der hiesigen Universität, Herr Dr. Langenbeck, hat die ärztliche Direction meiner orthopädischen Anstalt übernommen. Der Herr Dr. Freund, welcher schon seit Beginn des Instituts demselben seine Thätigkeit widmete und schon seit langer Zeit den wichtigen Zweig der Orthopädie, — die medicinische Heil-Gymnastik — täglich persönlich überwachte, wird in Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Medicinal-Assessor Herrn Dr. Göschen, früher in Leipzig, Redakteur der deutschen Klinik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, dieselbe nach wie vor leiten, so daß demnach diejenigen Heilprinzipien, welche sich unter den seithero angewandten als vorzüglich erfolgreich bewährt haben, nicht allein ferner auch zur Anwendung kommen, sondern noch sehr vervollkommnet werden.

Durch eine solche Vermehrung der ärztlichen Kräfte wird das Institut jetzt zweifelsohne eine große Vollkommenheit erreichen.

Meine Anstalt bewegt sich in solchem Umfange, daß den Kindern die Beziehung zu den Eltern und das Familienleben, was sie sonst mit dem Eintritt in ein Institut aufgeben und mit Schmerz und Wehmuth vermissen, in möglichst erreichbarem Grade erhalten resp. ersetzt werden soll, vorzugsweise durch eine, jedem Zögling speciell zu widmende mütterliche Sorgfalt und Geselligkeit, im Kreise meiner Familie selbst, indem sich den ganzen Tag die mobilen Patienten im Conversations-Saal und den angrenzenden Familien-Zimmern aufhalten. Demgemäß ist meine Anstalt auch im Innern wie im Aeußern von jeder krankenhausartigen Einrichtung fern gehalten, dagegen findet man bei mir das gemüthliche, gesellige, heitere Beisammenleben, gleich einer zahlreichen Familie, was keinen Eintretenden ahnen läßt, daß er in einer Anstalt sei, was jedes kindliche Gemüth anspricht, und zu dessen geistigem und körperlichem Wohlbehagen, — in Folge dessen aber auch besonders zu einer erfolgreichen Kur und Genesung so wesentlich beiträgt.

Ich übernehme mit Hülfe meiner erwachsenen Töchter die Pflege, Leitung und, wo es dem Alter nach noch erforderlich ist, die Erziehung, wie überhaupt die specielle Sorge für das geistige und körperliche Wohl der mir Anzuvertrauenden. Demzufolge ist auch für Trennung der Kinder beiderlei Geschlechtes, und für den nöthigen Unterricht in jeglicher Art gesorgt.

Bei der paßlichen Lage meines Grundstücks habe ich neben meinem orthopädischen Institut auch eine Einrichtung getroffen zur Aufnahme
scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und nervöser Leidender,
und so dürfte meine Anstalt in vielfacher Beziehung eine segensreiche werden, denn schon immer hatten die Bewohner der Hauptstadt zur Wiederherstellung einer zerrütteten Gesundheit den Kreuzberg zu ihrem Aufenhalt gewählt, und mancher früher schwer Leidende erinnert sich dankbar des wohlthätigen Einflusses, welchen er hier empfangen, und der Heilung, ja in einzelnen Fällen sogar der Lebensrettung, welche ihm hier geworden ist.

Mein Grundstück liegt auf halber Höhe des Kreuzberges in einem terassenförmig aufsteigenden umfangreichen Garten, außerhalb des Dunstkreises der Hauptstadt, von der reinsten Luft umwehet, wie sie keine Vorstadt Berlins, noch weniger die Stadt selbst, in dem Maße gewähren kann. — Die Häuser, welche zur Anstalt benutzt und neuerdings eingerichtet werden, bieten die paßlichsten Räume zur Aufnahme der Kranken dar, und eine der Hauptbedingungen der Kuren, nämlich der möglichst unausgesetzte Aufenthalt in freier Luft, ist durch den Garten mit seinen schattigen Promenaden und Plätzen und durch die Balkons der Häuser vor den Zimmern, welche Balkons noch vergrößert werden, bequem erreicht. Das schönste Berg- und Trinkwasser ist vorhanden. Auch während der Winterzeit werden die nöthigen anregenden belebenden Mittel, Bäder aller Art, Bewegung im Freien bei klarer Winterwitterung rc., ermöglicht.

Die Anstalt also hat für jede Jahreszeit eine normale Lage und Einrichtung zu einem orthopädischen Institute und bietet selbst im Winter alle diejenigen Bedingungen dar, welche zu einer gedeihlichen physischen Erziehung und zur Heilung der an Formfehlern rc. Leidenden, erforderlich sind.

Hier wird der Begriff der Orthopädie,
welche bekanntlich im weitesten Sinne zu verstehen ist, als die Ueberwachung und Förderung einer gesundheitsgemäßen physischen Entwickelung des kindlichen Organismus, und als Heilung bereits eingetretener kranker Form- und Stoffwandlungen
zunächst wahrhaft ins Leben gerufen und gestaltet sich zur Thatsache, denn keine einzige der Bedingungen, unter welchen allein der Körper frisch und fröhlich gedeihet, wird hier vermißt werden. Hier müssen Seele und Leib der Kinder, welche meist im Freien, und selbst bei nasser Witterung im Saal mit breiten offenen Thüren, und bei Winterzeit in stets gelüfteten und wieder geheizten Räumen immer in ganz gesunder reiner Luft leben, unter einer treuen weiblichen Pflege kräftig gedeihen. Hier müssen die Bleichen rothwangig, die Mürrischen heiter, die Atrophischen und Nervenschwachen erkräftigt, und der träge in den Drüsen stagnirende Säftestrom zu neuer Lebensthätigkeit angefacht werden.

Die erwähnte Förderung gesundheitsgemäßer physischer Entwickelung des kindlichen Organismus will ich besonders verwirklichen durch die Aufnahme und Heilung nervenschwacher scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und an Atrophie Leidender, denn dadurch werden sehr viele Form-Verbildungen des menschlichen Körpers, zu denen jene Uebel ohnfehlbar in vielen Fällen der Saame sind, so zu sagen in der Geburt erstickt werden. Indem somit mein Institut nicht allein zu heilen, sondern auch dem Uebel und Leiden vorzubeugen bemüht ist, wird es einen wahrhaftigeren Inhalt haben.

Ein Badehaus ist vorhanden, ein zweites wird eingerichtet. Kinder, die mit körperlichen Uebeln behaftet, und hier Orts bei ihren Angehörigen wohnen, können an den heilgymnastischen Uebungen Theil nehmen, und zu dem Ende bestimmte Stunden in der Anstalt zubringen.

Die Eltern von außerhalb, welche ein Kind der Anstalt zur Pflege und Heilung anvertrauen wollen, finden jederzeit unangemeldet bei uns Gelegenheit bei ihrer Ankunft, über ein oder auch mehrere Zimmer zu ihrer Wohnung zu disponiren, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst von dem innern Werth, der gemessenen Aufsicht und der sorgsamen Pflege und Behandlung der Pensionäre in der Anstalt Ueberzeugung zu verschaffen, bevor sie mir ihr Kind anvertrauen, und diese Einrichtung dürfte ein wesentlicher Vorzug meines Instituts sein.

Anmeldungen zur Aufnahme können bei dem ersten dirigirenden Arzt und in der Anstalt selbst gemacht werden, in welcher auch das Nähere über die Bedingungen der Aufnahme zu erfahren und die Programme zu empfangen sind.

Berlin, den 1. Januar 1850. Charlotte Gerike, geb. Wilde.

Beachtenswerthe Anzeige.
Da die Schmuckgegenstände, in:
Imitation de Diamants
(künstliche Brillanten)
mit so großem Beifall aufgenommen wurden, sah ich mich veranlaßt, einen großen Theil derselben hier zu behalten, so wie neuere Sachen mir von Paris nachkommen zu lassen. Von diesen erhielt ich nun neuerdings eine Zusendung, in dem Feinsten und Geschmackvollsten, was nur die Pariser Industrie in diesem Fache leisten kann, und erlaube ich mir, ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen. Die Gegenstände stehen einem Jeden zur gef. Ansicht, auch wenn man nicht geneigt sein sollte, etwas zu kaufen.
Die Preise sind von 1 bis einigen hundert Thalern.
Auch empfehle ich mein assort. Lager in Galanterie u. Bijouterie, sowie feines Porzellan u. Glas.
Mein Lager in
Stahl- und Metall-Schreibfedern, so wie Federhaltern, ist auf's Beste sortirt, das Gros von 4 Sgr. an.
62. C. M. Austrich, unter den Linden 62.
NB. Der Verkauf der **J. P. Goldschmidt'schen Streichriemen,** so wie **Masse zum Auffrischen derselben,** befindet sich ebenfalls bei mir, und werden Bestellungen und Reparaturen angenommen.

Kürzlich wurde in einer schlesischen Zeitung die Erziehungs-Anstalt des Herrn Dr. Findeklée in Adelsdorf bei Goldberg in Schlesien dringend empfohlen. Ich habe auch zwei Töchter dort, und schließe mich dieser Empfehlung von ganzem Herzen an; denn nicht allein, daß der wissenschaftliche, Sprach- und Musikunterricht vollkommen genügen, und Geist und Herz sorgfältig gebildet werden, so wird auch die körperliche Pflege durch die Gattin des Vorstehers mit wahrhaft mütterlicher Sorge überwacht, und die schöne Gebirgsluft kräftigt die Kleinen in kurzer Zeit; bald fühlen diese sich heimisch und sind den geliebten Pflegeältern mit herzlicher Zuneigung ergeben. Eine mäßige Pension gestattet auch wenig bemittelten Aeltern das Glück, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben, und nicht minder als Dank gegen den Herrn Dr. Findeklée bewegt mich auch die Liebe für alle Kinder, dies der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Landsberg, a. W., den 22. Januar 1850.

von Ricaud,
Major der Gensd'armerie.

Auf der Friedrichstadt, nicht allzufern vom Anhaltthore, wird eine kleine freundliche Parterre-Wohnung zu einem mäßigen Miethspreise sogleich oder zum 1sten April d. J. von einer gebildeten ruhigen Familie gesucht. Adressen nebst Angabe des Miethspreises erbittet man durch die Expedition dieser Zeitung sub W. l.

Das Adreßbuch für Berlin und Potsdam
auf das Jahr 1850, Preis 22½ Silbergroschen, enthaltend: die Angabe sämmtlicher Behörden und öffentlichen Institute Berlin's und Potsdam's, so wie das Wohnungsverzeichniß der Abgeordneten der I. und II. Kammer ist in allen Buchhandlungen zu haben.
Unterwasserstraße Nr. 1. A. Hofmann & Comp.

Das erste Drei-Königs-Fest
findet Sonntag den 27. statt,
in der **Wiener Halle,** Friedrichsstraße 56.
NB. Das Nähere durch Anschlage-Zettel.

Das zum Besten ihres Wittwen-Pensions-Fonds rc. von
Mitgliedern des Königl. Corps de Ballet
zu veranstaltende diesjährige große
Carneval-Ball-Fest
(Bal masqué et paré)
wird
Mittwoch den 6. Februar
im Kroll'schen Lokale
statt finden.
Das Program des Balles wird durch diese Blätter s. Z. bekannt gemacht.
Meldungen zu ganzen Logen werden bei dem Haus-Polizei-Inspector im Königl. Schauspielhause Herrn Harke entgegen genommen.

Familien-Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.
Ihre am 23ten d. M. zu Buchholz bei Drossen vollzogene eheliche Verbindung beehren sich, statt jeder besonderer Meldung, Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen
v. d. Hagen,
Geh. Justiz- und vortragender Rath im Kön. Justiz-Ministerium.
Helene v. d. Hagen, geb. Freiinn v. Reibnitz.
Berlin, den 25. Januar 1850.

Todes-Anzeige.
Heute früh 4½ Uhr starb meine treue, liebevolle Frau, Auguste geb. Bommert, im 23sten Jahre, nachdem sie mir vor sechszehn Tagen einen Sohn geschenkt hatte.
Schwedt a. d. O., den 24. Januar 1850.
Gustav Stenger.

Todes-Anzeige
Am 22sten Januar Abends 10½ Uhr vollendete Frau Friederike Heinriette Wilhelmine Freiin von Block-Bibran und Modlau sanft ihre irdische Laufbahn an einem Lungenschlage. Mit tiefem Schmerz theilen wir Verwandten und Freunden diesen für uns unersetzlichen Verlust, zu gütiger und stiller Theilnahme mit. Sie lebte und starb im festen Glauben an ihren Erlöser.
Herrnhut, den 23ten Januar 1850.
Freiherr von Block-Bibran und Modlau.
Pauline Freyin von Block-Bibran.
Minna Freyin von Block-Bibran.
Otto Freiherr von Block-Bibran.

Verlobt: Frl. Marie v. Beulwitz mit Hrn. Adolph Streckfuß hiers.; Frl. Agnes Schumann mit Hrn. Major v. Kathen hiers.
Geboren: Eine Tochter dem Hrn. H. Henoch hiers.; Hrn. S. Großmann hierselbst.
Gestorben: Frau Auguste Düntz hiers.; Frau Kanzleiräthin Paetsch hiers.; Hr. Hofjuwelier Dann hiers.; Hr. Leopold Krümmel hiers.; Hr. Paul Zober hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 27. Januar. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Zu Mozart's Geburtstagsfeier: Die Zauberflöte, Oper in 2 Abth., von Mozart. Hierauf: Ouvertüre und Chor aus: „Idomeneo." Und: Allegorisches Bild, mit dem Denkmale Mozart's in Salzburg. Anfang halb 7 Uhr.
Im Schauspielhause. 16. Abonnements-Vorstellung. Eine Familie. Original-Schauspiel in 5 Abth. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonntag, den 27. Januar. Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten, von J. Nestroy. (Herr Grobecker: Knieriem. Herr Ehmüller: Zwirn. Herr L'Aronge: Leim.)
Montag, den 28. Jan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum ersten Male in dieser Saison: Roberto il Diavolo (Robert der Teufel). Oper in 5 Abth., nach dem Franz. des Scribe und Delavigne, ins Italienische übertragen von Calisto Bassi. Musik vom K. Gen.-Musikdirektor und Hof-Kapellmeister Meyerbeer.

Zur Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden im Guhrauer Kreise sind ferner bei uns eingegangen:
Von H. v. G. 5 Thlr., A. H. 1 Thlr., C. v. K. 1 Thlr., H. 1 Thlr. einem Ungenannten in Rostock 2 Thlr., Grafen S. z. L. in O. 20 Thlr. Summa 30 Thlr. mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 286 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.

Zur Unterstützung der Angehörigen der in Berlin, Posen, Mainz, Frankfurt a. M., Schleswig-Holstein, Dresden, Pfalz, Baden rc. gebliebenen, so wie der verwundeten und vermißten Preußischen Krieger sind ferner eingegangen:
Von dem Hauptmann der 4. Gensdarmerie-Brigade von Harthausen noch nachträglich 2 Thlr. mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 855 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf.

Für die durch Ueberschwemmung verunglückten Guhrauer Kreis-Eingesessenen haben wir heute 300 Thlr. und verschiedene Kleidungsstücke an das Comitée-Mitglied Herrn Mandel, Ritterguts-Besitzer auf Klein-Wierschwitz, abgesandt.
Fernere Beiträge für diese Unglücklichen werden gern entgegen genommen.
Die Expedition.

Börse von Berlin, den 26. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ bez
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	90⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅝ bez. u. B	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105¼ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91 G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	44½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	62½ B.
do. Prior.	5	100⅝ B.	Mecklenburger	4	34 B
Berl.-Anh. A. B.	4	90⅝ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	81¾ a ½ bz. u. B.
do. Prior.	4	96 B.	do. Prior.	4	95½ B.
Berl.-Hamburger	4	79 B.	do. Prior.	5	104 bez. u. B.
do. Prior.	4½	100 bz.	do. 3. Serie	5	103 bez.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65¾ a ½ bz. B.	do. Prior.	4½	[illegible]0 B.
do. Prior.	4	93½ bz.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102 bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 b. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	106½ G.
Berl.-Stettin	4	107 a ½ bez.	do. Litt. B.	3½	104¾ B.
do. Prior.	5	104¾ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz.W. (St. Voh.)	4	32 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	96½ G.
Cöln-Minden	3½	95½ bez. B.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	Rheinische	4	44½ G.
do. do.	5	103¾ B.	do. St.-Prior.	4	77½ bez.
Crac.-Oberschl.	4	74¾ a ½ bz.	do. Prior.	4	89 G.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78½ bz.	Stargard-Posen	3½	84¾ a ½ bz. u. B.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	66 B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½ a ⅜ a ½ bez.	do. Prior.	4½	98½ B.
do. Prior.	5	100 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141½ B.	Zarskoje-Selo	—	80 B. ex coup.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ a ⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	122 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 b. V. 89⅞ B.	poln. Bank-C.L.A.	5	94⅞ bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez.	do. do. L.B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez. u. G.

Die Spannung über den Ausgang der Kammer-Debatten lähmte das Geschäft und erhielt die Börse bei meistens weichenden Coursen in flauer Stimmung.
Neue russ. Anl. 98½ bez.

Berliner Getreidebericht vom 26. Januar.

Weizen loco n. Qu.	54 — 57	Rüb-Oel loco	13½ B.
Roggen do. do.	27 — 28	pr. Januar	13⅓ G. 1/12 verk.
pr. Frühjahr	27½ bez. B.	pr. Jan./Febr.	13⅙ G. 13¼ B.
pr. Mai/Juni	27⅓ G. ⅜ B.	pr. Febr./März	13 G. 13 1/12 B.
Hafer loco n. Qu.	17—19	pr. März/April	13 bez. u. G.
pr. Frühjahr	16½	pr. April/Mai	12 11/12 bez. B.
Gerste, große, loco	23 — 25	Spiritus loco o. F.	14 1/12 bez.
do. kleine, loco	21—22	do. mit Faß	14
Rapps	kein Handel	pr. Januar	14
Rübsen	do.	pr. Frühjahr	14⅝ G. ¾ B.
Lein-Oel loco	12 1/12		

In Folge des anhaltenden Regenwetters Rüböl und Roggen angenehm. Spiritus beim Alten.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 23. Januar.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Rt. 8 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr.; große Gerste 28 Sgr. 9 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 28 Sgr. 9 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; Hafer 25 Sgr., auch 20 Sgr.; Erbsen 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr.; Gerste 1 Rt.; Hafer 23 Sgr. 9 Pf., auch 22 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —.

(Den 23. Januar.) Das Schock Stroh 6 Rt. 25 Sgr., auch 6 Rt.; der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 19 Sgr.

Kartoffeln, der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 11 Sgr. 3 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 18. Januar 1850 14 1/12 Rt. und 14 Rt., am 19. 14 Rt., am 21. 14 1/12 Rt. und 14 Rt., am 22. 14 1/12 Rt. und 14 Rt., am 23. 14 Rt., am 24. kein Geschäft, frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 23. Januar 1850.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 25. Januar. Nordbahn 45. Span. 3% 29⅝. Metall. 85. Bad. 32⅝.

Amsterdam, den 24. Januar. Ardoins 13. Integr. 55 5/16. — Span. 29¾. Neue russ. Anleihe 95½.

Hamburg, den 25. Januar. Berlin-Hamburg. 78¼. Köln-Minden 94¾. Magdeburg-Wittenberge 61¾. Nordbahn 43¼. Neue russische Anleihe 94¼. Weizen 1 a 2 fl. niedriger. Oel pr. Januar 24¼ Mk. pr. Mai 24½ Mk.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 23. Januar. Rente wie gestern, auf 94,10 gefallen, stieg der Cours wieder durch Cassakäufe. 3% Rente p. C. 57,55, p. ult. 57,65. 5% Rente 94,35. Bank-Actien 2360. Span. 3% 37½. Nordbahn 460.

London, den 22. Januar. Consols nach vielen Schwankungen ⅛ % niedriger, pr. C. 96⅜ a ½, a. Z. 96½ a ⅝. Neue russ. Anleihe 3½ a 4 % Prämie, die alten russ. Fonds auch ebenfalls höher, auch in anderen Fonds viel Geschäft. Int. 54⅞. Ardoins 18⅞. Span. 3% 36⅛. Mex. 29.

Breslau, 24. Januar. Fonds etwas höher, in Actien wenig Geschäft, Krakauer 74 a 73½. Nordbahn 45 a 44⅝.

Amsterdam, den 23. Januar. Integr. 55⅜. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12 15/16. Coupons 8 1/16. Span. 3% 29½. Portug. 37⅞. Russen 104⅞. Stieglitz 84⅝. Metall. 82⅛, do. 2½% 43 5/16. Mexik. 29¼. London 11,97½ G. Hamburg 34 13/16 G.
Inländ. Fonds offerirt, span. und portug. fester, die übrigen ziemlich unverändert.

Hamburg, den 24. Januar. F.-C.-A. 87, 86⅞. Freiwillige Anleihe 106½, 106. Russen 106, 105¾, do. neue 4½% 94½, 94. Stieglitz 84½, 84. Dän. 70½ B. Ardoins 11⅓, ¼. Span. 3% 28¼, ⅛. Berlin-Hamburger 78¾, ½. Magdeburg-Wittenberge 63, 62½. Köln-Minden 95, 94½. Fr.-W.-Nordbahn 43¾, ¼. Kiel-Altona 93 B. Mecklenburger 34 B.
Fonds lebhaft, C.-A. flau und still.

Frankfurt a. M., den 23. Januar. Bank-Actien 1261, 1256. Metall. 85½, 85¼. 250-fl.-Loose 98⅝, 97⅞. 500-fl.-Loose 156½, 156. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 89¼, 88¾. Köln-Minden 95⅛, 95¾. — Span. 3% 29½, 29¼. Integr. 55½, ¼. Berbach 85¼, 84¾. Sardin. Loose 33½, 33. Poln. 300-fl.-Loose 121 G., do. 500-fl.-Loose 81¼, 81. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn 44⅛, 43⅞. Badische 35-fl.-Loose 32¾, 32½. Taunusbahn-Actien 304, 302.
Span. 3% innere Schuld stellte sich etwas niedriger im Cours, während Friedrich-Wilh.-Nordbahn und öster. Bankactien höher als gestern bezahlt wurden.

Leipzig, den 24. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107⅞, 107.— Sächsisch-Baierische 86¾, ½. Sächsisch-Schlesische 93⅓, ¼. Chemnitz-Riesa 25½ G. Löbau-Zittau 17½ B. Magdeburg-Leipzig 210, 209½. Berlin-Anhalt. 90½ B. Crakau-Oberschlesische 72 G. Köln-Minden 95¾ B. Fr.-W.-Nordbahn 44¾ B. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 118 G. Preuß. Bank-Antheile 94 B. Oester. Banknoten 91¾ B.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, 23. Januar. Getreide und Leinsaamen ohne Umgang. Kohlsaamen auf 9 Faß pr. April 73½ L., pr. Septbr und October 61 L. Rüböl etwas flauer, pr. 6 Wochen 45½ fl., in der Stadt 46¼ fl., effect. 44½ fl., pr. Mai 42¾ fl., pr. Sept. — October 36½ fl., pr. November — Dezember 36½ a ¾ fl. Leinöl williger, auf 6 Wochen 32¼ fl., effect. 31¼ fl., pr. März 31½ fl., pr. April und Mai 31½ a ¼ fl. — Hanföl auf 6 Wochen 38¼ fl., effect. 37¼ fl. Rübkuchen 52 a 56, Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Stettin, den 25. Januar. In Weizen complette Stille, 50 a 55 Rt. nominell. Roggen loco 27 a 28½ Rt. B., pr. Frühjahr 82 Wsp. 27⅓ Rt. bez., 86 Wsp. 28½ a ⅓ Rt. B. Gerste 22 a 25 Rt. B. — Hafer 15½ a 19 Rt.

Rüböl loco 13 1/12 und 13 Rt. gef., pr. Januar — Februar 12⅚ Rt. bez. u. B., pr. April — Mai 12⅓ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26½ a ¼ % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 25½ % gefordert, pr. Frühjahr 24⅜ % bez., pr. Juni — Juli 23¼ % zuletzt bez.

Zink loco zuletzt 5 11/12 Rt., pr. Frühjahr 5⅓ a ⅜ a ⅓ Rt. bez., 5⅓ Rt. B.

Breslau, 24. Jan. Getreide flau und ohne Käufer, weißer Weizen 42—54 Sgr., gelber Weizen 39—51 Sgr., Roggen 23—26½ Sgr., Gerste 20—24 Sgr., Hafer 16—18 Sgr.

Oelsaaten nicht angetragen, jedoch ohne besondere Kauflust; Raps 98—106, Rübsen 75—86 Sgr. und Leinsaat 1⅝—2⅛ Rt.

Für Kleesaat bleibt die Frage gut, jedoch werden dafür nicht höhere Preise bewilligt; weiße Saat 5—13½ a 14 Rt., rothe 9—14⅛, feinste 15—15¼ Rt.

Spiritus nicht bedeutend zugeführt, 5 11/12 Rt. bez. u. Geld. Auf Lieferung pr. März 6⅛ Rt. und pr. Juni — Juli 7 Rt. bez. u. B.

Rüböl in loco a 14½ Rt. käuflich, 14⅓ Rt. G. Lieferung nichts gehandelt. Für Rappkuchen ist pr. Frühj. 26 und für Leinkuchen 35 Sgr. geboten worden, Abgeber fordern jedoch 2 — 3 Sgr. mehr pr. Ctr.

Zink 4 11/12 Rt. zu bedingen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Sächsisch-Baierische.
Einnahme pr. 1849 für 391,090 Pers. und 2,887,588 Ctr. 604,380 Rt.,
Mehr-Einnahme gegen 1848: 146,390 Rt.

Düsseldorf-Elberfeld.
December-Einnahme für 17758 Pers. und 148,162 Ctr. 12936 Rt.,
bis Ende November . . . 163,200 Rt.,
Total pr. 1849 176,136 Rt.,
gegen 1848 167,689 Rt.,
also 1849 mehr 8,438 Rt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Wir und unsere Gegner.
Deutschland. Preußen. Berlin: Bericht aus der zweiten Kammer vom 25. (Schluß). Commissionen. Stadtverordneten. Denkschrift. Wahlen. Die Haltung der österr. Presse in der preuß. Verfassungs-Krisis. Adressen. Auch eine Botschaft. Orden. Militair-Wochenblatt. Vermischtes. — Demmin: Wahlcandidat. — Aus dem Pyritzer Kreise: Zur Stimmung. — Konigsberg: Bürgerwehr. — Erfurt: Krackrügge. — Magdeburg: Feuersbrunst. — Von der Elbe: Das Eis. — Halberstadt: Hr. Schünemann. — Koblenz: Wölfe.
Wien: Stimmungen. Notizen. — Prag: Cholera. — München: Bekanntmachung. — Augsburg: Oesterreich und die vier Königreiche. Frankfurt: Vermischtes. — Dresden: Kammer. Oper. — Dessau: Landtag. — Hannover: Kammern. — Hamburg: Perspektive. — Kiel: Schreiben des Königs von Dänemark.
Ausland. Frankreich. Paris: Zwei sehr stürmische Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung über die Transportation der Juni-Insurgenten nach Algier. Ein Duell. Vermischtes.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Ministerrath. Nachrichten aus Nordamerika, aus Hayti, Jamaica. Vermischtes.
Italien. Nachrichten aus Rom, Portici und Turin.
Schweiz. Bern: Tumulte. — Vom Lemanersee: Aufruhr gegen Fazy.
Rußland. St. Petersburg: Geburt eines Großfürsten.

Erste und zweite Kammer vom 26.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.